Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 732

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 19. Oktober. 1895

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Eine Räubergeschichte.

Antisemitische Blätter haben nun auch in unserer Provinz ein Mariaberg entdeckt. Das Ahlwardt-Böckelsche „Deutsche Volksrecht" veröffentlicht nämlich im traulichen Verein mit der „Täglichen Rundschau" ein nach seiner Angabe „hochinteressantes Aktenstück", das dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe zugegangen sein soll, und dessen Inhalt „Die Gefangenschaft des kaiserlichen Konsuls Max Berthold Löhnert in der Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk bei Posen" bildet. Als wir den Namen des „Konsuls Löhnert" lasen, erinnerten wir uns, daß etwa um die Mitte des vorigen Jahres in einem angesehenen Blatte Süddeutschlands eine Notiz enthalten war, in der vor einem gewissen Berthold Löhnert gewarnt wurde, welcher sich als kaiserlicher Konsul ausgebe. Damals erschien auch ein sich Konsul Löhnert nennender Herr auf unserer Redaktion, der uns unter Behändigung mehrerer Schriftstücke ersuchte, ihn gegen jene Blättermeldung in Schutz zu nehmen. Nach Prüfung der Sache haben wir es damals ablehnen müssen, für den Herrn einzutreten, umsomehr als uns Herr Löhnert erklärte, es fehle ihm noch die kaiserliche Bestätigung als Konsul. Nach dieser seiner eigenen Angabe führt also Löhnert den Titel kaiserlicher Konsul zu Unrecht. Wir wollen hier gleich noch bemerken, daß Löhnert, über dessen Vorleben wenig Günstiges zu melden ist, im Jahre 1890 beim deutschen Konsulat als Schreiber, später als Sekretär diätarisch angestellt war, im folgenden Jahr aber auf Veranlassung des Konsuls entlassen wurde; seit jener Zeit soll er das auswärtige Amt belästigen.

Lange Zeit hörten wir nichts mehr von dem Herrn, bis nunmehr die Veröffentlichungen der Antisemitenpresse aufs Neue vom „Konsul" Löhnert reden machen. Aus den in obengenannten beiden Blättern enthaltenen Schilderungen, die übrigens von einander abweichen, geht hervor, daß Löhnert inzwischen in der Anstalt in Owinsk untergebracht war, von wo er am 17. Juni d. J. geflüchtet sein will. Nach seiner Angabe wäre er am 13. Februar d. J. „bei durchaus körperlicher und geistiger Gesundheit in die Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk bei Posen gewaltsam überführt" auf Grund eines Kreisphysikats-Attestes, dessen Aussteller, der „Sanitätsrath Dr. Landsberger in Ostrowo, Bezirk Posen, den Verfasser nachweislich weder untersucht noch beobachtet" habe. In dem Aktenstück heißt es:

„Daß es mir gelungen ist, die Flucht zu bewerkstelligen, verdanke ich in erster Linie den Wirkungen des Aachener Prozesses „Mariaberg". Die bezüglichen in den Zeitungen abgedruckten Gerichtsverhandlungen erreichten das Irrenhaus in den ersten Tagen des Juni d. J., und schon am 6. desselben Monats wurde mir von der Direktion das Recht freien Ausganges aus der Anstalt eingeräumt, welches ich vorher wiederholt vergebens beantragt hatte. Auf diese Weise gelang es mir, die Flucht ohne gewaltsamen Ausbruch zu bewerkstelligen .... Während meiner viermonatigen Gefangenschaft in Owinsk bin ich der Gnade und Ungnade des Irrenhaus-Direktors in unheimlicher und beängstigender Weise anheimgegeben gewesen. Eine Revision der Anstalt durch einen Staatsbeamten hat in der angegebenen Zeit entweder nicht stattgefunden oder ist den Patienten verheimlicht worden. Daher ist es mir unmöglich gewesen, auf mündlichem Beschwerdewege meine Entlassung zu erlangen, und so blieb mir nichts weiter übrig, als mich auf schriftlichem Wege beschwerdeführend an meine vorgesetzte Dienstbehörde, das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches, zu wenden. Ich bin fest überzeugt, daß diese Behörde, wenn meine in die knappe Form amtlicher Berichterstattung gekleideten Beschwerden ihr zugegangen wären, meine Entlassung auf telegraphischem Wege verfügt haben würde, denn es handelte sich in meinem Falle nicht nur darum, daß ich widerrechtlich gefangen gehalten wurde, sondern auch um falsche, in die Akten der Irrenhausverwaltung eingetragene Personalien, Angaben, welche dazu benutzt werden sollten, meine Entmündigung herbeizuführen. In dieser Beziehung erscheine ich auf dem Papier als der frühere Konsulatssekretär Berthold Lehnert aus Berlin; hierbei ist von dem Umstande Gebrauch gemacht worden, daß ich vor meiner Ernennung zum Kaiserlichen Konsul allerdings Konsulatssekretär gewesen bin und auch seit meiner Abwesenheit von meinem amtlichen Posten in Batavia zeitweilig in Berlin gewohnt habe. Thatsächlich war aber damals das Rittergut Slaborowice bei Ostrowo mein Wohnsitz. Der falsch geschriebene Name, die Verschweigung meiner Stellung als kaiserlicher Beamter und die falsche Angabe des Wohnsitzes reichten vollauf aus, um mich bei etwaigen schriftlichen Aeußerungen Behörden gegenüber zu mystifiziren."

Soweit die Angaben Löhnerts, welche der antisemitischen Presse, die skandalsüchtig sich jeder sensationellen Meldung ungeprüft bemächtigt, ein gefundenes Fressen waren. Schade, daß wir das schöne, jetzt so zeitgemäße Märchen von dem Märtyrium des Herrn Löhnert zerstören müssen. Was zunächst die „falschen" Angaben über Löhnerts Personalien betrifft, so stellen wir fest, daß Löhnert sich bis zum vorigen Jahre Lehnert schrieb; erst dann zeigte er plötzlich und ohne ersichtlichen Grund seinen Verwandten an, daß er sich von nun an Löhnert (dies ist der alte Name der Familie) schreiben werde. Löhnert oder Lehnert selbst hat also die Verwirrung in der Schreibweise seines Namens herbeigeführt und verdächtigt nun andere „falscher" Angaben, die „dazu benutzt werden sollten", seine „Entmündigung herbeizuführen"; schon dies allein ist charakteristisch für die ganze Räubergeschichte.

Nach unseren weiteren Informationen dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß Löhnert an Verfolgungswahnsinn leidet; dies ist die Ansicht von Leuten, die erst vor Kurzem, nach seiner Flucht aus Owinsk, mit Löhnert gesprochen haben. In die Anstalt ist Löhnert auf einen von seinen Verwandten beim Kreisausschuß gestellten Antrag gekommen. Auch die „Flucht" Löhnerts aus dem Irrenhause ist Dichtung; er wurde vielmehr an jenem Tage beurlaubt, da er anscheinend ruhiger geworden war und seine Verwandten ihn bei sich wieder aufnehmen wollten.

Es bleibt also von der ganzen Sensationsgeschichte schließlich nichts übrig; wir sind überzeugt, daß die in dem Löhnert'schen Aktenstück angegriffenen Personen gegebenenfalls ihr Verhalten völlig rechtfertigen können, obschon es nach unserer Meinung dessen nicht bedarf. Der antisemitische Versuch, einen zweiten Fall Forbes hier konstruiren zu wollen, ist geradezu lächerlich; wir hätten uns überhaupt nicht so eingehend mit der Sache befaßt, wenn nicht auch ernstere Blätter, wie die „Post", den Fall besprochen hätten. Letztgenanntes Blatt meinte, in der gegenwärtigen Erörterung über die Frage einer Reform des Irrenwesens dürften vermuthlich auch die Löhnert'schen Angaben herangezogen werden; aus unserer Aufklärung der Sache wird die „Post" ersehen, daß sich hierzu der Fall Löhnert nicht eignet.

Deutschland.

O. M. **Posen**, 18. Okt. Aus Berlin wird uns über eine Entscheidung des Kammergerichts geschrieben: Eine polnische Brüdergemeinde wollte im Juli v. J. eine religiöse Versammlung in der Wohnung eines ihrer Mitglieder abhalten. Die Versammlung war aber nicht angemeldet worden, da man den Amtsvorsteher nicht zu Hause angetroffen hatte. Der Einberufer der Versammlung theilte dies auch seinen Vereinsgenossen mit und forderte letztere bei ihrem Erscheinen auf, als Gäste bei ihm zu bleiben. Die Brüder blieben dann auch beim Einberufer, beteten und sangen daselbst. Plötzlich erschien ein Gendarm, welcher die Versammlung für aufgelöst erklärte und die Mitglieder in deutscher Sprache aufforderte, sich zu entfernen. Die Versammelten leisteten jedoch der Aufforderung nicht Folge; doch rief eine Person dem Gendarm zu, er möge polnisch reden. Letzterer holte sich darauf einen Dolmetscher herbei, welcher nunmehr die versammelten Brüder in polnischer Sprache dreimal zum Verlassen des Raumes aufforderte. Auf den Vorschlag ihres Führers Leißner, der deutsch und polnisch sprach, entfernten sich sodann die versammelten Brüder. Leißner wurde später auf Grund § 15 des Vereinsgesetzes in Strafe genommen, da er sich nicht schon auf die erste Aufforderung des Gendarmen entfernt habe. Während das Schöffengericht den Angeklagten freisprach, verurtheilte ihn die Strafkammer zu einer Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein und machte geltend, es handle sich hier überhaupt nicht um eine Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert worden waren; man habe nur gesungen und gebetet; es habe eine Andachtsübung ohne Ansprache stattgefunden. Obschon der Oberstaatsanwalt die Aufhebung der Vorentscheidung anheimstellte, wies das Kammergericht die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück. Zu den öffentlichen Angelegenheiten im Sinne des Vereinsgesetzes gehören nicht nur die politischen, sondern auch die kirchlichen Angelegenheiten. Daher sind nach Ansicht des Kammergerichts solche Versammlungen, welche zu kirchlichen und religiösen Zwecken stattfinden, grundsätzlich als solche zu betrachten, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert und berathen werden; letzteres könne auch durch Singen und Beten erfolgen.

□ **Berlin**, 17. Okt. [Die agrarischen Forderungen.] Die Agrarier rüsten sich zum Winterfeldzuge. In dem „Plötzschen Moniteur" wird die Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen wieder einmal zum Kampfgeschrei gemacht, und mit bittern, höhnischen Worten wird der Regierung vorgeworfen, daß ihre Weigerung, den betreffenden Beschlüssen beider Häuser des Landtags beizutreten „ganz den sonstigen Beweisen des Wohlwollens für die Landwirthschaft entsprechen würde." Die Regierung habe für die Landwirthschaft zwar schöne Worte, aber mit schönen Worten könnten die Landwirthe weder Löhne noch Steuern noch Zinsen und Schulden zahlen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß jene Forderung weithin berechtigte Entrüstung hervorgerufen hat, und daß sie auf die konservative Partei allein beschränkt geblieben ist. Ja, im Abgeordnetenhause hatten nicht einmal alle Konservativen den traurigen Muth, dies Geschenk von einem dutzend Millionen (denn nichts als ein Geschenk wäre es) von der Staatsregierung zu erbitten. Nur mit 126 gegen 109 Stimmen wurde der Antrag auf Streichung der Rückerstattungspflicht angenommen; die beiden konservativen Gruppen zählen aber allein über 200 Mitglieder. Es ist unnöthig, nochmals darauf aufmerksam zu machen, was für ein leeres Gerede es ist, wenn die Großgrundbesitzer, die an dieser Sache allein ein Interesse haben, vermeintliche Interessen der Bauern mit ausspielten. Die auf lange Jahre sich vertheilenden Rückzahlungen empfangener Grundsteuerentschädigungen machen bei den bäuerlichen Besitzthümern Summen von 50 Pfennig bis 2 Mark aus, und daß diese Last als drückend nicht empfunden werden kann, ist klar. Dagegen hätten die Großgrundbesitzer allerdings Tausende herauszuzahlen, und da ihnen das nicht paßt, was menschlich ja begreiflich ist, so kommen sie mit der agitatorischen Behauptung, daß das ganze Leiden des Grundbesitzes sich in ihren, mit Füßen getretenen Rechten verkörpert. Selbstverständlich werden die Konservativen im Landtage mit dem Verlangen auf Beseitigung der Wiedererstattungspflicht erneut auf den Plan treten. Sie werden auch im Reichstage mit dem Antrag Kanitz wiederkehren; sie werden überhaupt in allen Stücken dort einsetzen, wo sie den Kampf im Frühjahr hatten abbrechen müssen. Die „Kreuzzeitung" betreibt die agrarische Agitation in einem wüthenden, wie ein Signalruf klingenden Leitartikel ganz so, als schwebe der Geist Hammersteins noch über der Redaktion. Die einzige Hilfe für die Landwirthschaft, so heißt es da, ist nur durch unverzügliche Beschaffung auskömmlicher Preise zu leisten. Aber diese Forderung, die bis dahin als Höchstgrenze gegolten hatte, genügt den Ploetz und Kanitz nicht mehr, und so wird, wie schon mitgetheilt, ein Nothstandsgesetz verlangt, wonach die Beleihungsgrenze für Grundbesitz von zwei Dritteln der Taxe auf drei Viertel heraufgesetzt werden soll. Wenn die „Kreuzzeitung" hierbei bemerkt daß die bislang für hinterlandschaftliche Hypotheken geforderten fünf bis sechs Prozent unerschwinglich seien und die Subhastationen vermehrten, so heißt das nur, daß die Regierung durch Hinaufrücken der Beleihungsgrenze bis zu drei Viertel der Taxe und durch Ausgabe dreiprozentiger Pfandbriefe ein absolut unmögliches Risiko auf sich nehmen würde. Die Folge wäre, daß alle Bürgschaften für die Sicherheit der Pfandbriefe einfach über Bord geworfen würden, wobei noch garnicht einmal von der ungerechten Zumuthung gesprochen werden soll, daß die nichtlandwirthschaftlichen Steuerzahler die Zeche zu bezahlen hätten.

— Das Wolffsche Telegraphenbureau hat dem „Vorwärts" in Angelegenheit des kaiserlichen Telegramms an den Statthalter der Reichslande folgende Berichtigung gesandt:

1. Die Kaiserdepesche war nicht uns „überantwortet", ist vielmehr bereits Montag früh durch die „Straßburger Korrespondenz" veröffentlicht worden und von dort in die Mittags erscheinenden Straßburger Blätter übergegangen. 2. Wir erhielten die Depesche von unserer Straßburger Agentur, und zwar in Folge Telephonstörung zwischen Berlin und Straßburg auf dem Umwege über Frankfurt. Da wir den genaueen Wortlaut der Depesche veröffentlichen wollten, hielten wir eine Rückfrage nach Straßburg für erforderlich, wodurch allerdings eine gewisse Verzögerung der Veröffentlichung verursacht wurde. 3. Von uns ist weder eine einfache noch eine dringende Depesche versandt worden, noch auch eine telephonische Weisung ergangen, welche die Veröffentlichung der Depesche verhindern sollte.

— In einem ministeriellen Runderlaß sind alle preußischen Ober-Präsidenten aufgefordert worden, dafür Sorge zu tragen, daß fortan eine strengere Durchführung der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe Platz greife, da die Betheiligten nunmehr Zeit genug gehabt hätten, sich mit dem Inhalt und der Bedeutung des Gesetzes bekannt zu machen. Die Uebergangszeit sei jetzt als abgelaufen zu betrachten.

— Professor Dr. Sohm, der auf dem hier in Posen abgehaltenen Kongreß für innere Mission die Aufsehen erregende Rede gegen den christlichen Staat hielt, hat an das „Haynauer Stadtbl." nachstehende Erklärung gerichtet:

„Das „Haynauer Stadtblatt" hat in seiner Nr. 116 vom 1. Oktober eine zustimmende Besprechung des Vortrages gebracht, den ich am 26. September in Posen gehalten habe. Doch werden an meinem Vortrag Schlußfolgerungen geknüpft, die in Angriffen gegen die Konservativen sowie gegen die Vertreter des positiven Christenthums gipfeln, denen ich unmöglich zustimmen kann. Ich erkläre deshalb, daß die Verurtheilung der Konservativen als „Hetzer, Streber und Volksbedrücker", sowie insbesondere die Bezeichnung der Männer des positiven Christenthums als „dunkelmännerische Gilde" weder meinem Sinne noch auch dem Inhalte meines Vortrages entspricht.

Leipzig, den 7. Oktober 1895. Dr. R. Sohm, Professor."

— Im Interesse des Sortimentsbuchhandels hat nach der „Köln. Ztg." die Handelskammer zu Düsseldorf beim Minister für Handel und Gewerbe beantragt, daß der Vertrieb von Werken, deren Verlag mit staatlicher Unterstützung vergeben wird, nur den Sortimentsbuchhändlern zuertheilt werde.

L. C. Widersprüche in der Handhabung des Gesetzes, betr. den Schutz der Waarenbezeichnungen. Sowohl die Anmelde- wie die Beschwerde-Abtheilung des Patentamts haben unlängst einem deutschen Anmelder den Schutz einer Etiquette für Cognac versagt, die in einer Ecke ein Wappenschild mit Traube, in einer anderen eine Nummer, dann eine — wechselnde — Sortenangabe in französischer Sprache und unten auf der Etiquette den Namen des Anmelders in französischer Uebersetzung trägt. Zur Begründung der Abweisung wurde in der Beschwerdeinstanz ausgeführt, die Uebersetzung des Namens und der Firma in eine fremde Sprache sei schon an sich nicht zulässig. Im vorliegenden Falle mache die Uebersetzung des Namens des Anmelders in das Französische den Eindruck, als sei die Firma eine französische. Die angemeldete Etiquette enthalte sonach die ersichtlich unrichtige Angabe, daß der Cognac von einer französischen Firma herrühre. Diese Angabe bleibe auch bestehen, wenn, wie der Anmelder in der Beschwerdebegründung angeboten, auf der Etiquette vermerkt würde, daß der Cognac unverschnitten und in Fässern von der auf der Etiquette namhaft gemachten französischen Firma bezogen werde. Dieser Anwendung des Gesetzes gegenüber weist die „Dtsch. Tabak-Ztg." darauf hin, daß es gerade das Patentamt sei, welches durch seine Veröffentlichung der Freizeichen der Cigarren-Industrie der Täuschung des Publikums Thor und Thür geöffnet habe. In der Februar-Nummer der

amtlichen Veröffentlichungen der geschützten Waarenzeichen seien nicht weniger als 8—10 000 Namen als Cigarrenbezeichnungen aufgeführt, welche als Freizeichen betrachtet werden sollen, die also auch jeder Fabrikant als Bezeichnung für seine Fabrikate benutzen kann. Es befinden sich unter diesen Freizeichen nicht nur Namen wie Havanna, Habana u. s. w., sondern auch die Namen der renommirten Havanna-Firmen, wie la Legitimidad, Bodt, Bodt Regalia u. s. w., deren sich somit jeder deutsche Fabrikant zu Bezeichnung seiner Fabrikate bedienen kann. „Weshalb also, fragt die „Deutsche Tabakztg.“, sollte es ihm verboten sein, seinen Namen in spanischer Uebersetzung auf die Kiste zu setzen? Man mag es, schließt die Auseinandersetzung, gegen den Sinn des Gesetzes vom 12. Mai 1894 finden, daß der Gebrauch spanischer Namen und Firmen so allgemein freigegeben ist — nachdem dies aber einmal geschehen, sehen wir keinen Grund ein, um in anderer Beziehung mit solcher Rigorosität vorzugehen.“

= Liebermann v. Sonnenbergs Autorität scheint nicht überall in seiner Partei anerkannt zu werden. So giebt der berüchtigte Ausspruch der „Antisemitischen Korrespondenz“, daß die Vergehungen Hammersteins ein Zug ins Großartige haben, dem „Deutschen General-Anz.“ vom 13. Oktober Anlaß zu der Bemerkung, der obige Anspruch in einem amtlichen „unter der persönlichen Verantwortung des Abg. Liebermann von Sonnenberg“ erscheinenden Organ der Partei sei ziemlich auffällig. Gerade der Umstand berühre am schmerzlichsten, daß sehr viele Parteipolitiker mit Hammerstein noch in freundschaftlicher Weise verkehrt hätten, als seine Verbrechen bereits in vollster Oeffentlichkeit erörtert wurden. „Ueber derartige Vorwürfe“ — heißt es in dem Artikel des genannten Antisemitenblattes weiter — „kann weder persönliche Liebenswürdigkeit, noch das schneidige Drohen mit der Pistole weghelfen, und deshalb wäre es uns lieber gewesen, wenn sich manche Herren schon früher aus der Gesellschaft Hammersteins ferngehalten hätten, ebenso wie die Bemerkung von dem „Zug ins Große“ besser unterblieben wäre .... Deshalb hatte es uns auch überrascht, daß beispielsweise ein uns sonst in vielen Beziehungen sehr nahestehender und hochgeschätzter Gesinnungsfreund Freiherr v. L., (damit ist offenbar Abg. Freiherr v. Langen gemeint. — Red.) der doch schon seit Jahren über das Privatleben Hammersteins unterrichtet war, sich in der letzten Zeit doch wieder von demselben soweit umgarnen ließ, daß er demselben nicht nur bedeutende Summen Geldes übergab, sondern auch mit Hammerstein zusammen in der „Kreuzztg.“ feurige Artikel veröffentlichte, welche zum „Kampfe für Sitte und Ordnung“ aufriefen ... Wer da glaubt, daß die von unserer Partei angestrebte Erneuerung des deutschen Volkslebens durch geistreiche Gespräche oder Witze bei Champagnergläsern und theuren „Diners“ in gewissen Restaurants Unter den Linden gefördert werde, ist doch sehr im Irrthum ...“

— Ein neues rhein-antisemitisches Wochenblatt wird demnächst in Breslau erscheinen. Als Herausgeber und Eigenthümer wird Dr. Schwarzer zeichnen. Das frühere Breslauer Antisemitenblatt, die „Deutsche Ostwacht“, ging ein, da es auf keinen grünen Zweig kommen konnte.

— Im „Hotel de Silésie“ in Breslau hat gestern Abend, wie wir bereits meldeten, eine vertrauliche Zusammenkunft von Anhängern der christlich-sozialen Richtung aus ganz Schlesien stattgefunden, bei der neben Vertretern der Stöckerischen Richtung auch solche der „jungen Schule“, u. a. Pastor Wittenberg aus Liegnitz, anwesend waren. Den Hauptvortrag hielt Hofprediger a. D. Stöcker, welcher in seiner Rede das Programm der christlich-sozialen Partei erörterte und begründete, dieselbe habe die besondere Pflicht, sich der Arbeiter und Handwerker anzunehmen. Würde die christlich-soziale Partei nicht nach dieser Richtung alles aufbieten und so die berechtigten Wünsche des Handwerks und des Arbeiterstandes zu erfüllen suchen, so wäre das Wirken der Partei erfolglos; die gesammte Agitation der christlich-sozialen Partei wäre dann nur Vorarbeit für die Sozialdemokratie. Herr Stöcker betonte übrigens in seiner Rede entschieden, was ihn von der Richtung Naumann, Rauch, Göhre u. s. w. trenne. In der Diskussion wurde der Gedanke der Gründung einer christlich-sozialen Partei in Breslau verworfen, vielmehr nur eine zwanglose Vereinigung christlich-sozialer Männer aus der ganzen Provinz beschlossen, die alle Richtungen der Christlich-Sozialen, auch die „junge Schule“, umfassen und Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache und zum Meinungsaustausch geben soll. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der die entsprechenden Anordnungen treffen soll.

— In Dresden ist gestern der Wirkl. Geh. Rath Karl Friedrich Graf Vitzthum von Eckstädt gestorben. Er war bis 1866 sächsischer Gesandter in London. Mit seiner sächsischen Gesandtschaftslaufbahn war es nach dem Nikolsburger Frieden zu Ende; sein Posten in London war durch die inzwischen ins Leben getretene Norddeutsche Bundesverfassung gegenstandslos geworden. Allein er fand, wie Beust, reichlichen Ersatz in Oesterreich, in dessen diplomatischen Dienst er eintrat. Graf Vitzthum war bekanntlich später längere Zeit kaiserlich österreichischer Gesandter am Madrider Hofe. Er war ein Mann von ungewöhnlicher Bildung, im Uebrigen aber der Typus eines mittelstaatlichen diplomatischen Intriguanten und gleich seinem Freunde Beust ein chikanenreicher Reaktionär.

— Eine Monopolisirung der Feuerversicherung für Gebäude wird für die Großherzogthümer Mecklenburg nach dem „Hamb. Fremdenbl.“ geplant. Die Gebäudebesitzer sollen gezwungen werden, der Brandversicherungs-Gesellschaft mecklenburgischer Städte beizutreten. Die Aufregung unter den Hausbesitzern ist hierüber um so größer, als dies im Jahre 1785 mit unbeschränkter Haftpflicht begründete Versicherungsinstitut schwere Mängel aufweist: hohe Beiträge, ungemessenes Risiko, unsichere Grundlage und schwerfällige Verwaltung. Die Verwaltung ruht einzig und allein in den Händen eines Generaldirektoriums, das sich aus den Bürgermeistern der verschiedenen Städte zusammensetzt, die sich zweimal im Jahre zu einem Konvent vereinigen. In Folge dieser Mängel ist die Versicherungsnahme bei dem Institut in rascher Abnahme begriffen. Ostern waren nur noch 115 Millionen daselbst versichert. Auch haben sämmtliche Rückversicherungsgesellschaften ihre Verträge mit der Brandkasse gekündigt. Da soll nun die Einführung des Zwangsbeitritts der Anstalt wieder aufhelfen. Dem mecklenburgischen Landtag, welcher im November zusammentritt, soll eine desfallsige Gesetzesvorlage gemacht werden.

Frankreich.

* **Paris,** 14. Okt. Von dem Enthusiasmus, in den die Einnahme von Tananarivo und die glückliche Beendigung des Feldzugs die Franzosen versetzt hat, haben jetzt auch die Pariser Standesämter die sonderbarsten Proben zu erleben. Es sind nämlich zahlreiche patriotische junge Väter in den Mairien erschienen, um an die mit der Abfassung der Geburtenregister betrauten Beamten das Ansinnen zu stellen, ihren Sprößlingen den Namen „Tananariva“ zu geben. Einer ging in seiner Begeisterung sogar soweit, seinem Töchterchen die drei Hauptetappen des Feldzugs „Majunga-Andriba-Tananariva“ als Vornamen beilegen zu wollen. Selbstverständlich sind alle diesbezüglichen Ansuchen erfolglos geblieben, da nach den Vorschriften Napoleons nur Kalender- und klassische Namen zulässig sind.

* **Paris,** 15. Okt. Dieser Tage hatte Herr Grand-Carteret, einer der französischen Delegirten auf dem internationalen Literatenkongreß in Dresden, einen geradezu überschwänglichen Deutschland feiernden Artikel im „Figaro“ veröffentlicht. Hierüber schreibt das Boulevardblatt über denselben Gegenstand, gleichsam als wolle es sich bei seinen Lesern entschuldigen:

„Wir möchten sicherlich wünschen, daß die Empfindungen, die Herr Grand-Carteret den Deutschen auf Grund der in Dresden von Franzosen gewordenen Aufnahme zuschreibt, aufrichtig wären. Es ist sehr wünschenswerth, einmal für den Frieden und dann für den gesellschaftlichen Fortschritt und für die Entwickelung des geistigen Wetteifers, daß die beiden Nationen, die der Blutstrom von 1870 getrennt hat, sich wieder einander nähern und versöhnen, allein es scheint uns einerseits, daß die Symptome des Wohlwollens, welcher unser gestriger Mitarbeiter in seinem merkwürdigen Artikel freundlich aufgezählt hat, keine so große Beweiskraft besitzen, wie er ihnen in seinem großmüthigen und weiten philosophischen Optimismus beilegt, und dann ist auch festzuhalten, daß, wenn wir bisher dem Entgegenkommen von jenseit des Rheins eine gewisse Zurückhaltung entgegengesetzt haben, das Vorhergegangene uns dazu berechtigte. Wenn man behauptet, daß wir seit zwei Jahrhunderten eine bestrickende Gewalt über die Geister unserer Nachbarn üben, so steht es doch andererseits nicht minder fest, daß wir in diesen Herzen nichts gewonnen haben. Als Beweis dafür genügt der Ausbruch wilder Begeisterung, den dieses Jahr die Feier des fünfundzwanzigjährigen Jahrgedächtnisses der Schlachten von 1870 hervorgerufen hat. Und dann auch haben die Deutschen jedes Mal, wo sie uns einige Schritte entgegen gethan hatten, diese Schritte sehr bald wieder durch schlimmes Verfahren rückgängig gemacht. Ohne guten Willen zurückzustoßen und Versöhnungshoffnungen zu entmuthigen, schickt es sich doch, sich nicht zu tief in den Humanitätstraum einzuwiegen. Wir würden dabei den klaren Begriff der positiven Interessen der Rasse und des Vaterlandes einbüßen.“

Ost-Indien.

* **Singapore,** 8. Sept. Dem „W. Fremdenbl.“ wird geschrieben: Gestern wurde in der benachbarten Hauptstadt des Königreichs Johore, in Johore Baru, der Leichnam des kürzlich in London verstorbenen Sultans Abu Beker in feierlichster Weise beerdigt. Schon vor einer Woche war der unmittelbar nach dem Eintritte des Todes sorgfältig einbalsamirte Leichnam in Johore eingetroffen und im Thronsaale des dortigen Palastes, der Istana, aufgebahrt worden. Fast die ganze Bevölkerung des Königreiches war in der Hauptstadt zusammengeströmt. Der Gouverneur der Streits-Settlements, Sir Charles Mitchel, hatte auf Befehl der Königin von England den Beerdigungstag des Sultans für einen Feiertag erklärt. Fast die ganze weiße und malayische Bevölkerung folgte den Zivil- und Militärbehörden, sowie dem diplomatischen Korps zur Leichenfeier nach Johore Baru. Vorher fand noch in feierlicher Weise die Proklamirung des Sohnes des Sultans Abu Beker, Tunku Ibrahim, zum regierenden Sultan statt. Hierauf begab sich der glänzende Zug der Malayenfürsten und des ganzen Regierungskörpers des Settlements und des Königreiches nach dem Thronsaal. Der Sarg des verstorbenen Sultans wurde in einem monumentalen, gelb ausgeschlagenen Prunkwagen aufbewahrt, die ungemein kostbare Krone und das Reichsschwert darauf gelegt und auf ein Zeichen des Ministerpräsidenten, setzte sich der Zug in Bewegung. Der Leichenwagen wurde von hundert in Gelb und Weiß gekleideten Edelleuten des Sultanats gezogen; voran marschirte die indische Garde des Sultans und etwa dreitausend Mann der Armee von Johore; ihnen folgten die Abgesandten der Malayen-Fürsten, sogar solche aus Java und Sumatra, die Rajahs und Datus des Sultanats und das diplomatische Korps. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgte der neue Sultan in den kostbarsten Prachtgewändern, der Gouverneur von Singapore als Abgesandter der Königin, die englische Generalität, die Marine-Offiziere und schließlich eine Abtheilung englischer Truppen, welche als besondere Auszeichnung von Singapore herüberkommandirt worden war. Nach kurzem Zeremoniell wurde die Leiche in die Familiengruft des Sultans gesenkt und dort vor dem Verschließen des Sarges noch heilige Erde aus Mekka auf den Körper des Todten gestreut. Die Trauer ist allgemein; die Blätter heben in schwungvollen Leitartikeln die großen Herrschertugenden Abu Bekers hervor, und erklären, er sei der größte aller bisherigen Malayenfürsten gewesen. Nur seiner staatsmännischen Weisheit hätte es Johore zu danken, daß es sich unter allen Malayenstaaten bisher allein die vollständige Unabhängigkeit bewahrt hat.

Lokales

Posen, 18. Oktober.

* **Posener Adreßbuch.** Das neue Posener Adreßbuch für das Jahr 1896 befindet sich bereits in Vorbereitung und wird wiederum zahlreiche Erweiterungen und Verbesserungen erfahren, insbesondere auch einen den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden neuen Plan der Stadt Posen bringen. Um das Buch aber vollständig und zweckentsprechend herstellen zu können, bedarf die Verlagshandlung der freundlichen Mitwirkung der Bewohner unserer Stadt, welchen jetzt wieder, wie alljährlich, die Hauslisten zur Ausfüllung zugehen. Es wird dringend gebeten, daß Niemand die kleine Mühe scheuen möge, die nöthigen Eintragungen zu machen, und daß die Herren Hausbesitzer die Freundlichkeit haben, die Listen nach erfolgter Ausfüllung einer Durchsicht zu unterziehen und nöthigenfalls zu vervollständigen. Es ist wünschenswerth, daß auch die Inhaber von möblirten Zimmern ihre Adresse eintragen.

* Provinzial-Feuersozietät. Zu dem Artikel in Nr. 729 uns. Bl. erhalten wir von dem Direktor der Pro-

Stadt-Theater.

Posen, 18. Oktober.

„Der Barbier von Sevilla“ von Rossini.

Es gab eine Zeit in Deutschland, in der die Rossinische Muse fast vollständig die deutsche Opernbühne beherrscht hat, wo die deutsche Oper fast ganz verbannt erschien. Das hat sich in den letzten Jahrzehnten doch gewaltig geändert. Wenn schon durch Weber und Marschner, denen noch andere Opernkomponisten angereiht werden könnten, ein nicht unbedeutender Umschwung zum Besseren herbeigeführt worden ist, so gilt doch Rich. Wagner neben anderen durchschlagenden Reformen das Verdienst, die deutsche Bühne für die deutsche Oper wieder zurückgewonnen zu haben. Und wenn jetzt der deutsch-italienisch-französische Meyerbeer hin und wieder noch an einzelnen Orten zu dominiren scheint, so ist das doch nur eine Folge besonderer lokaler Verhältnisse und mit ihm, dem eigentlichen Schöpfer der sogenannten großen Oper, sind seine Nachbeter und Nachtreter doch mehr und mehr in den Hintergrund getreten und wagen sich nur vorübergehend ans vordere Lampenlicht. Jeder Kunstfreund wird diese Erscheinung mit Recht freudig und dankbar begrüßen. Trotzdem möchten wir aber andererseits vor einseitiger Rigorosität warnen, die jedes fremdländische Kunstprodukt von der deutschen Bühne ausschließen möchte. Die deutsche Bühne zum Nachtheil der deutschen Kunst ausschließlich der ausländischen Kunst öffnen, ist ebenso verkehrt, als wenn man diese ganz ausschließen wollte. Wie wir unbedingt dafür eintreten, daß neben der Begünstigung der neueren und neuesten Opernwerke auch die Meisterwerke aus der klassischen Zeit und auch die besseren Werke aus älterer Zeit nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, so reden wir auch ebenso entschieden den guten, bewährten Italienern und Franzosen das Wort. Die Bühne, die z. B. einen Auber, einen Boieldieu, einen Rossini und andere ihm verwandte italienische Meister ganz ausschlösse, würde aufhören, eine Pflegstätte der Kunst zu sein, die doch in erster Linie international bleiben muß. Es hat sich, um speziell auf Rossini zu kommen, ja nur der „Tell“ und der „Barbier“ aus der großen Massenproduktion des Meisters in der Oeffentlichkeit bis auf die Jetztzeit erhalten, aber diesen wohnt soviel dramatisches Leben und andererseits soviel humorvolle Komik inne, daß sie auch heut noch nicht verblaßt sind. Als Buffooper verdient der „Barbier“ noch heute den ersten Preis, und dieser ist ihm noch durch keine nachfolgende Oper, weder von Lortzing noch von Nicolai, und wer sonst noch die komische Oper gepflegt hat, entrissen worden. Drum begrüßen wir jede Wiederkehr einer Aufführung dieses echt musikalisches Leben und echt musikalischen Humor ausstrahlenden Werkes mit besonderer Freude. Ein gebildetes Publikum hat ein Recht darauf, daß der „Barbier“ von Zeit zu Zeit vorgeführt wird, und bisher ist dieses Recht ja ohne Unterbrechung auch hier in Posen im Spielplan fast eines jeden Jahres berücksichtigt worden.

Doch nun zur gestrigen Aufführung. In der Haupthandlung, an der sich alle Darsteller mit gleichem Erfolge betheiligt hatten, war sie von einem flotten Tempo getragen, sodaß das komische Element recht wirksam zur Geltung kam. Herr Czerny, dem allerdings die Auftrittsarie des Grafen Almaviva mit ihrem den meisten deutschen Sängern wenig zusagenden Figurenwerk kaum gelingen wollte, war in den großen Ensemblesätzen tüchtig bei der Sache und entwickelte dabei ebensoviel musikalische Sicherheit wie humorvolle Darstellung. Einen recht tüchtigen Figaro spielte Herr Rübsam; er war das richtige Faktotum, ohne dessen Mithilfe nichts geschieht, und überall behielt er die Fäden der neckischen Intrigue in seiner Hand und gab dabei recht deutlich zu erkennen, wie großen Spaß ihm die Prellerei des alten Bartolo machte. Auch gesanglich trat Herr Rübsam vortheilhaft heraus und fand sich mit den schnellen Tempis und mit der zierlichen Melodik gut ab; zuweilen wäre eine leichtere und weniger starke Tongebung für diese Rolle noch mehr am Platze gewesen. Eine ganz ergötzliche Figur bot Herr Hartmann, der sich als Bartolo gestern zum ersten male so recht eigentlich in seinem wahren Elemente zeigte. Seine urkomische und dabei ungesuchte Mimik unterstützt einen ebenso trockenen wie urwüchsigen Humor, der frei von aller Sucht nach Mätzchenmacherei sich eng der Situation anschließt und ihr eine erheiternde Wirkung giebt, die um so drastischer hervortritt, je mehr Herr Hartmann auch seinen Gesang in dieser komischen Art zum Ausdruck zu bringen versteht. Ihm haben wir es zu danken, daß wir gestern einmal recht herzlich gelacht haben. Und auch Herr Gäßner als Basilio trug das Seinige dazu bei. Die Rosine des Fräulein Pivoda ist gegen die vor mehreren Jahren eine ganz andere geworden. Die Schüchternheit ist gewichen; mit neckischer Lust nimmt sie an den tollen Streichen lebhaften Antheil, und in demselben Maße hat auch ihr Gesang eine freiere Entfaltung gewonnen. Mit spielender Leichtigkeit fließen ihr die gewagtesten Läufe von den Lippen, und mit größter Sicherheit und reinster Intonation bringt sie die schwierigsten Staccatopassagen zum Anschlag. So gestaltete sich die Favoritarie „Frag' ich mein beklommnes Herz“ zu einer Glanznummer des Abends, und auch einer wenig musikalisch hervortretenden Einlage „Staccato-Polka“, deren Verfasser verschwiegen worden ist, wußte die Sängerin Leben und Bewegung zu verleihen. Das Publikum zeigte sich sehr animirt und unterbrach die Handlung an geeigneten Stellen mit lautem Beifall.

Den Schluß des Abends bildete ein kleines von Frau Balletmeisterin Stahlberg-Wieit arrangirtes Balletdivertissement „Frühlings-Erwachen“, welches unter den Klängen einer leicht ansprechenden Musik (auch hier fehlt uns der Name des Componisten) und mit Hinzuziehung geschickt angelegter Gruppenbilder das Eintreten des Frühlings zur Anschauung bringen will. Der mürrische Wintergreis mit seinen Trabanten wird von Zephyrlüften hinweggeweht, buntfarbige Blumen sprießen und blühen hervor und vereinigen sich zu malerischen Tanzfiguren und ansprechenden Gruppirungen, denen sich zuletzt noch die Rose als Königin der Blumenwelt anreiht, um in einen festlich abschließenden Ensembletanz das anmuthige Bühnenbild ausklingen zu lassen. Herr Direktor Richards hatte diese Blüette mit geschickter Hand inszenirt, und Herr Kapellmeister Pitteroff waltete dabei im Orchester zum ersten male mit Umsicht seines Amtes. W. B.

vinzial-Feuersozietät, Herrn Landesrath Kalkowski, folgende Mittheilungen:

„Die Einnahme an Beiträgen beträgt für das halbe Jahr nicht ca. 900 000 Mk., sondern ca. 1 090 000 Mk., also 190 000 Mk. mehr, als der Verfasser des Artikels mittheilt. Die Zahl der Brandschäden ist in diesem Sommerhalbjahr (wie überall) zwar sehr groß gewesen und der Betrag der Entschädigungen übersteigt die Einnahme des Halbjahres um etwa eine halbe Million Mark, indessen bringt das Winterhalbjahr nach langjähriger Erfahrung einen Ausgleich. Der Ausfall im laufenden Geschäftsjahre wird nicht höher als derjenige des überaus brandreichen Jahres 1892/93 werden, d. h. eine viertel Million kaum übersteigen. Zur Deckung desselben stehen schon jetzt der Ueberschuß des Betriebs- und Reservefonds vom vorigen Jahre mit etwa 140 000 Mark und die Zinsen hiervon und vom Reservefonds aus dem laufenden Jahre mit über 130 000 M. zur Verfügung, so daß nicht einmal ein Rückgriff auf den Kapitalbestand des Reservefonds erforderlich werden wird. Was die Beiträge der Mitglieder anlangt, so ist die Meinung des Verfassers des Artikels, „es dürften dieselben im kommenden Jahre wieder eine Erhöhung erfahren", nach zwei Seiten hin irrig. Nach § 21 der Satzungen ist eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge nur dann zulässig, wenn der Sicherheitsfonds bis auf ein Drittel seines Höchstbetrages herabgemindert ist. Dieser Fall dürfte bei der außerordentlich günstigen Lage des Fonds schwerlich jemals eintreten. Sodann widerspricht der Ausdruck „wieder eine Erhöhung" der Thatsache, daß seit einer langen Reihe von Jahren niemals Erhöhungen, sondern stetige Ermäßigungen der Mitgliederbeiträge stattgefunden haben. In den Jahren 1890—1892 wurden Erlasse bis zu 25 Prozent der Beiträge gewährt, seit dem 1. April 1894 ist ein dauernder Erlaß von 233 500 M. eingetreten, an dem die größeren Städte der Provinz am meisten theilnehmen. Schließlich will ich nicht unerwähnt lassen, daß im Wesentlichen der durch die günstig fortschreitende Entwickelung der Sozietät hervorgerufene Geschäftsumfang und die Nothwendigkeit der Vergrößerung der Diensträume den Provinzial-Landtag bestimmt haben, die Mittel zum Bau eines besonderen Dienstgebäudes für die Provinzial-Feuersozietät zu bewilligen; für 82 000 M., wie der Verfasser des Artikels erzählt, kann freilich das Gebäude nicht hergestellt werden."

* Dem soeben verausgabten Jahresbericht der **Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Jahr 1894 entnehmen wir folgende Angaben:

Der Genossenschaft gehörten in dem Kalender- (und Geschäfts-) Jahre 1894: 109 764 (1893: 107 678 und 1892: 105 206) Betriebsunternehmer mit einem zu den Genossenschaftslasten heranzuziehenden Grundsteuersoll von 2 159 518 M. 65 Pf. (1893: 2 160 854 M. 92 Pf. und 1892: 2 151 632 M. 21 Pf.) an. — An Entschädigungen sind gezahlt worden 317 475 M. 06 Pf. (1893: 234 166 M. und 1892: 174 670 M. 19 Pf. — Die Verwaltungskosten haben im Berichtsjahr zusammen 97 407 M. 75 Pf. betragen. Von der Gesammtausgabe entfielen mithin rund 76 Prozent auf die Entschädigungen und 24 Prozent auf die Verwaltungskosten. — Die Verwaltungskosten entfallen mit 22 609 M. 29 Pf. auf den Genossenschaftsvorstand, mit 40 174 M. 34 Pf. auf die Sektionsvorstände (Kosten des Schreibwesens, der Sitzungen, ärztlicher Gutachten, Reisekosten und Tagegelder der Vertrauensmänner etc.), ferner mit 11 389 M. 96 Pf. auf die Schiedsgerichte, mit 16 036 M. 19 Pf. auf Hebegebühren, der Rest auf Zinsen und Verschiedenes.

Zur Umlage gelangten 412 923 M. 67 Pf. (1893: 314 689 M. 24 Pf. und 1892: 232 626 M. 04 Pf.), zu deren Aufbringung im Durchschnitt von jeder Mark des Grundsteuersolls ein Beitrag von 19,1 Pf. (1893: 14,6 Pf. und 1892: 10,8 Pf.) zu leisten gewesen ist. Da jedoch nach dem Statut die Sektionen ihre Verwaltungskosten und die Hälfte der Entschädigungen für Unfälle, welche sich in ihrem Bezirk ereignen, selbst tragen, beide Beträge aber völlig verschieden ausfallen, so ist auch der von den einzelnen Sektionen zu leistende Zuschlag zur Grundsteuer sehr verschieden und bewegt sich zwischen 15 und 205 Pf. (1893: 11 bezw. 184 Pf. und 1892: 9 bezw. 91 Pf.) für jede Mark Grundsteuer. Die Jahresrechnung schließt mit einem zum Vortrag für neue Rechnung bestimmten Ueberschuß von 11 537 Mark 15 Pf. ab, welcher dadurch entstanden ist, daß der zu leistende Beitrag überall auf volle Pfennigbeträge abgerundet worden ist.

Dem Reservefonds sind für das Jahr 1894 nach § 25 des Statuts Beiträge nicht mehr zuzuführen gewesen. Der am Schlusse des Vorjahres beim Reservefonds vorhanden gewesene Bestand mit 48 186,48 M. hat sich durch den Zuwachs von Zinsen etc. im Berichtsjahr auf 49 012,23 M. erhöht.

Im Jahre 1894 sind in 1283 Unfallsachen Entschädigungen neu festgesetzt worden gegen 876 im Jahre 1893 und 801 im Jahre 1892.

Durch die Unfälle des Jahres 1894 sind 95 Personen getödtet worden, bei 1081 Personen trat dauernde Erwerbsunfähigkeit ein, welche bei 6 Personen eine gänzliche, bei 1075 Personen eine theilweise war, während 1?7 Personen nur vorübergehend in ihrer Erwerbsfähigkeit geschmälert wurden.

Die Zahl der Rentenempfänger hat im Berichtsjahr zusammen 4114 Personen betragen, von denen 2747 bereits am Ende des Jahres 1893 vorhanden gewesen sind.

Die Schiedsgerichte der Genossenschaft haben in 465 (1893: 439 und 1892: 202) Fällen erkannt. In 124 (1893: 108 und 1892: 56) Fällen haben sie die von den Sektionsvorständen getroffenen Festsetzungen abgeändert, in 341 (1893: 331 und 1892: 146) Fällen bestätigt. Der Prozentsatz der die Entscheidungen der Kreisausschüsse bestätigenden Schiedsgerichtsurtheile beträgt somit 73 gegen 75 Proz. im Jahre 1893 und 72 Proz. im Jahr 1892. — Das Reichs-Versicherungsamt hat 60 Rekurse gegen Urtheile der Schiedsgerichte der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft entschieden und zwar 36 zu Gunsten der Genossenschaft und 24 zu Gunsten der Verletzten.

Der Jahresbericht liegt bei allen Vertrauensmännern, den Kreis- und Stadtausschüssen der Provinz, sowie im Bureau des Genossenschaftsvorstandes (Provinzial-Ständehaus Zimmer 96) zur Einsicht aus.

i. **Kaiser Friedrichs Geburtstag** wurde heut Morgen in allen öffentlichen Schulanstalten durch eine Erinnerungsfeier festlich begangen.

* **Herr Ober-Konsistorialrath Dr. Borgius** theilt uns zu der in unserem heutigen Morgenblatte ihn betreffenden Notiz mit, daß dieselbe nicht ganz zutreffe, da er seiner Gesundheit wegen eines so langen Urlaubs nicht bedürfe; er habe nur Veranlassung gehabt, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob er geneigt sei, 4 Monate in einem südlichen Kurorte das geistliche Amt zu verwalten.

V **Ernennung.** Zum Mitgliede der in Posen seit Jahren bestehenden Prüfungs-Kommission für Hufbeschlagschmiede ist der Brauereibesitzer P. Gumprecht von hier (an Stelle des von hier verzogenen Rentiers P. Peirick) vom Herrn Regierungspräsidenten ernannt. Zweites Prüfungs-Mitglied ist der Schmiedemeister Sp[illegible]r, Vorsitzender der Kreisthierarzt Jacob derselbst.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Straßburg,** 18. Okt. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär v. Puttkamer den Kronenorden I. Klasse und ernannte den Unterstaatssekretär v. Schraut zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz.

Wien, 18. Okt. Der als Schriftsteller bekannte Herzog Elimar von Oldenburg ist gestern auf Schloß Erlaa in Nieder-Oesterreich gestorben.

Die „Neue Fr. Presse" meldet aus Belgrad, daß der Centralausschuß der Fortschrittspartei beschlossen hat, Garaschanin telegraphisch aufzufordern, zur Uebernahme der Regierung nach Belgrad zu kommen.

Christiania, 18. Okt. Der der gemäßigten Partei angehörende Abgeordnete Hanglad äußerte in einer politischen Versammlung: Die Vermittlungs-Regierung sei jetzt gebildet, doch seien damit die Schwierigkeiten noch nicht beseitigt, sondern fangen im Gegentheil erst an. Jetzt gelte es die Lösung der Unionsfrage auf der Grundlage der Gleichstellung herbeizuführen und andere Meinungsverschiedenheiten, die entstehen könnten, müßten ruhen.

Bern, 18. Okt. Der Bundesrath ernannte den Oberst-Divisionär Rudolph an Stelle des verstorbenen Oberst Feiss zum Waffenchef der Infanterie.

Konstantinopel, 18. Okt. Gestern sind alle armenischen Geschäfte wieder geöffnet worden.

Hongkong, 18. Okt. Einer „Reuter-Meldung" aus Formosa zufolge haben die Japaner am 16. Oktober Takao an der Westküste Formosas eingenommen, ferner waren alle Vorbereitungen zu der heute stattfindenden Beschießung der Stadt Thai-wan getroffen, welche sich im Besitze eines Schwarzflaggen-Häuptlings befindet, der die japanischen Forderungen einer bedingungslosen Uebergabe der Stadt ablehnte. Ein heftiger Kampf steht zu erwarten.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 18. Oktober, Abends.

Der „Reichsanz." meldet: Der Kaiser verlieh dem Professor Ernst Curtius den Charakter als Wirkl. Geh. Rath, mit dem Prädikat „Excellenz."

Von anscheinend offiziöser Seite wird versichert, daß dem Antrage der bimetallistischen Abgeordneten betreffs Berufung einer neuen Konferenz zur Berathung der Währungsfrage keine Folge gegeben wird, da in absehbarer Zeit nicht daran zu denken sei, daß England sich bereit finden lassen werde, an einer internationalen Erörterung über die Aenderung der Währung Theil zu nehmen.

Köln, 18. Okt. In dem Mülheimer Krawallprozeß beantragte der Staatsanwalt heute nach 3stündigem Plaidoyer für 4 Angeklagte die Bejahung der Hauptfrage auf Aufruhr und Landfriedensbruch unter Versagung von Milderungsgründen, für 3 Angeklagte ebenfalls die Bejahung der Hauptfragen mit Zubilligung von Milderungsgründen. Gegen 3 Angeklagte plaidirte er für Bejahung der Nebenfragen auf Körperverletzung und Sachbeschädigung unter Gewährung von Milderungsgründen, für 1 Angeklagten die Freisprechung. Der Staatsanwalt vertheidigte das stellenweise schroffe Auftreten der Polizei, das durch die Verhältnisse geboten war.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Die Einweihung des neuen Ober-Post-Direktionsgebäudes fand heute Vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. v. Stephan, den Spitzen der Militär- und Civilbehörden, den Vertretern des Handelsstandes, sowie zahlreicher geladener Gäste statt. Bei dem Festakt in der Kaiserhalle begrüßte Staatssekretär Dr. v. Stephan die Anwesenden im Namen des Kaisers. Im Laufe seiner Rede gedachte er der großen Bedeutung des heutigen Tages, als Jahrestag der Schlacht bei Leipzig und des Geburtstages des unvergeßlichen Kaisers Friedrich, des Siegers von Wörth. Auch die Bedeutung der Stadt Frankfurt als eine der Hauptcentren des Hauptverkehrs erwähnend, sagte der Staatssekretär, nachdem er rühmend das Thurn und Taxissche Postwesen erwähnt hatte, Frankfurt wäre die große Verkehrsbrücke vom Belt zur Donau, die Hauptheerstraße, auf welcher die bewährten Kräfte des Geistes und wirthschaftlichen Lebens in dichten Schaaren einherziehen. Unter Hinweis auf das im Hofe des Postgebäudes errichtete Denkmal Kaiser Wilhelms I. hob Redner hervor; daß Kaiser Wilhelm an der Stätte, wo sich das Palais des verflossenen deutschen Bundestages erhob, wiederholt sein Hoflager gehalten habe. Zum Schluß sprach der Staatssekretär allen seinen Dank aus, welche bei der Vollendung des Gebäudes mitgeholfen. Die Rede klang in einem Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf dankte Ober-Postdirektor Tomforde dem Staatssekretär für sein Erscheinen und brachte ein Hoch auf denselben aus. Hieran schloß sich die Enthüllung des von Vertretern des Frankfurter Handelsstandes gestifteten oben erwähnten Denkmals Kaiser Wilhelms. Der Präsident der Handelskammer, Geh. Kommerzienrath v. Guaita, übergab nach einer längeren Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, das Denkmal der Postverwaltung, in deren Namen Ober-Postdirektor Tomforde seinen Dank abstattete. Nach der Enthüllungsfeier folgte ein Rundgang durch die Amtsräume. Abends fand ein Festessen im Palmengarten statt. Das Postgebäude, sowie die Häuser der Zeilen tragen reichen Flaggenschmuck.

Wien, 18. Okt. Der Handels-Agent Wartawsky, welcher seiner Zeit als angeblicher evangelischer Pastor die Scheintrauung des Ritters von C[illegible]ynski mit der Baronin von Zedwitz vornahm, wurde hier wegen Betrugs zu 8 Monaten schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

Venedig, 18. Okt. Hier wüthet ein Orkan bei beträchtlich gesunkener Temperatur. Verschiedene Unglücksfälle sind bereits vorgekommen, u. A. strandeten in der Nähe des hiesigen Hafens ein österreichisches Segelschiff und ein griechisches Schiff. Die Mannschaften retteten sich durch Schwimmen. Viele Nachen sind untergegangen. Mehrere Schornsteine in der Stadt sind eingestürzt.

Paris, 18. Okt. „Petit Journal" meldet, daß ein deutscher Offizier, Arthur von Stubenrauch, wegen Spionage verhaftet worden sei. Aufgefangene Briefe sollen ergeben haben, daß er täglich Instruktionen aus Deutschland erhielt.

Konstantinopel, 18. Okt. Wie verlautet, erstrecken sich die vom Sultan bewilligten Reformen nicht allein auf Armenien, sondern auf sämmtliche türkische Provinzen. Diese Reformen sollen aber nur in solchem Umfange durchgeführt werden, daß das Nationalgefühl der Türken nicht verletzt wird; es sei sonst eine Erhebung der Muselmänner zu befürchten.

Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wörth.

Wörth, 18. Okt. Mittags gegen 12 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin und die fürstlichen Gäste auf dem Denkmalsplatze ein. Nach der Begrüßung durch den Statthalter, Fürsten Hohenlohe-Langenburg, und des Festkomitees hielt ersterer eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er denselben bat, die Genehmigung zum Beginn der Feier zu ertheilen. Nachdem dies geschehen war, trug der Straßburger Männer-Gesangverein mehrere Gesänge vor. Hierauf hielt der General der Infanterie v. Mischke die Festrede, welche die Zuhörer mächtig ergriff. Dann fiel die Hülle. Der Bildhauer Baumbach hat den Moment erfaßt, in welchem der Kronprinz Friedrich Wilhelm auf den Felsen springt, um den Truppenführern Weisungen zu geben, da das beabsichtigte Scharmützel in eine Schlacht übergegangen war. Nachdem die Hülle gefallen war, übergab Staatsminister v. Hofmann dem Statthalter Hohenlohe-Langenburg mit einer Ansprache das Denkmal. Hierauf folgten wiederum Gesangsvorträge des Straßburger Männer-Gesangvereins. Nach der Besichtigung des Denkmals und nach dem Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen begaben sich das Kaiserpaar und die anwesenden Fürstlichkeiten nach Froschweiler zur Frühstückstafel beim Grafen v. Birkheim-Montmartin.

Die Rede des General-Adjutanten, Generals der Infanterie von Mischke, bei der Enthüllung des Kaiser-Friedrichdenkmals feierte mit warmen, begeisterten Worten die herrliche Gestalt des Kronprinzen, seinen von deutsch-nationalen Gedanken erfüllten Geist und seine feste Zuversicht, daß der Preis des Kampfes das unter der Kaiserkrone wieder vereinte Vaterland sein werde. Redner wies hin auf die Liebe und das Vertrauen, mit welchem die süddeutschen Brüder, Fürsten und Völker, Offiziere wie Soldaten die Ernennung des Kronprinzen zum Führer der süddeutschen Truppen aufnahmen. Insbesondere erinnerte Redner an die festliche Vorstellung in München, wo der edle König von Bayern dem Kronprinzen die ritterliche Hand darbot und wie bei diesem unvergeßlichen Bilde ein gewaltiger Sturm des Beifalls das Haus durchbrauste. Ein gleich sympathischer Empfang wurde dem Kronprinzen von dem Bundesfürsten und der Bevölkerung Württembergs und Badens zu theil und als dann der eiserne Würfel ins Rollen kam, die Höhen von Weißenburg erstürmt waren, erfolgte bei Wörth die erste große Schlacht. Weit über die taktischen Erfolge hinaus war dieser Sieg folgen- und bedeutungsschwer sowohl für den weiteren Gang der kriegerischen Ereignisse, wie für die Gestaltung der allgemeinen politischen Lage. Mit Staunen sah die Welt, was vereinte deutsche Kraft vermag. Bei Wörth entstand das deutsche Loosungswort: „Unser Fritz", welches ihm fortan das schönste und liebste Reis seines reichen Ruhm- und Ehrenkranzes war, und sobald die blutige Arbeit gethan, erschien er ein königlicher Samariter, ein Helfer, Retter und Tröster für Freund und Feind. Redner erinnerte an die ergreifenden Szenen, wie der Kronprinz den tödtlich verwundeten Major von Kaisenberg umarmte, wie er an der Leiche des Generals Abel Douay stand, und wie er dem sterbenden französischen General Raoult die Hand reichte. General Mischke gedachte sodann der treuen und tapferen Mitgehilfen des Kronprinzen, des schlachtenkundigen, stets siegeszuversichtlichen Blumenthal Kirchbach, des Mannes von echtem deutschen Schrot und Korn, der glänzenden Heldengestalt Hartmanns und von der Tann, der tapferen Mitarbeit der württembergischen und badischen Truppen und ihrer Führer. Redner schloß mit der Erinnerung an den Heimgang des königlichen Dulders. Am Tage von Fehrbellin, da trugen wir ihn hinaus, sein treues Schlachtroß unmittelbar dem Sarge folgend, zur selbstgewählten Stätte des Friedens. Wohl prangte die Natur im schönsten Frühlingsschmuck, die Waldvögel sangen ihm ihr Abschiedslied. Aber von den Thürmen der Stadt tönte dumpfes Glockengeläut, die Trommeln wirbelten gedämpft, die Fahnen waren umflort. Tiefes Weh war in aller Herzen eingezogen, er ward begraben — aber nicht vergessen. Mehr als das von Meisterhand in Stein und Erz gefügte Bild dem leiblichen Auge sichtbar sein wird, wird seine hohe Lichtgestalt der Seele der Nation vorschweben, solange deutsche Treue nicht in der Welt gestorben — Kaiser Friedrich, der Edle. Nun, ihr ruhmbekränzten Feuerschlünde, die ihr vor 25 Jahren an dieser Stelle Tod und Verderben in die Feindesreihen geschleudert, traget heute eure ehernen Festesgrüße hinauf in die Lüfte; Trompeten erschallet. Ihr mit Eichenlaub geschmückten Fahnen senkt euch vor dem königlichen Sieger. Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers falle die Hülle unter unserem Schlachtenruf: Es lebe S. M. der Kaiser.

Nach der Enthüllung des Denkmals ritt der Kaiser vor das Denkmal und hielt eine Ansprache, worin er im Namen der Kaiserin Friedrich und im Namen seines Hauses für die heutige Theilnahme dankte. Er hob hervor, daß angesichts des Reiterbildes das Gelübde gegeben werden möge Stand zu halten immerdar. So wahr uns Gott helfe! Zur Festhaltung des Gewonnenen. Dann schloß der Kaiser mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Kaiserin Friedrich. Hierauf legten das Kaiserpaar und die Fürstlichkeiten Kränze nieder und besichtigten das Denkmal; auch Deputationen der Regimenter legten Kränze nieder.

Dem General der Infanterie von Mischke wurden die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens; dem Bildhauer Baumbach wurde der Professortitel verliehen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* H. Fries-Schwenzen: Freie Liebe. Preis M. 2.—. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin W. Die berechtigten Hoffnungen, die des Verfassers Erstlingswerk „Durch die Brandung ans Land" erregten, scheinen uns durch die neue Arbeit des Maler-Dichters vollkommen erfüllt. Der Pariser Roman mit dem etwas verfänglichen Titel, ist eine feine Arbeit, der als besondere Anerkennung nachgesagt werden kann, daß der heikle Stoff überaus geschickt und decent behandelt ist. Die psychologische Entwicklung ist durchaus lebenswahr und manche Schilderungen sind geradezu rührend. Trotz der bis ins kleinste ausgeführten Atelierschilderungen gewinnt der Roman gleich von Anfang an sprühendes Leben und frische Farbe, und der Leser folgt der Handlung mit athemloser Spannung.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Ernestine Lewy,

geb. Plescher,
im 86. Lebensjahre. 14486
Dies zeigen tiefbetrübt an

Hugo Friede

u. Frau Johanna, geb. Levy.
Breslau, Büttnerstraße 5.
Newyork, Springfield, Keokuk,
den 18. Oktober 1895.

Die Beerdigung findet Sonntag Vorm. 10 Uhr in Kurnik statt.

Es hat Gott gefallen, meinen innigst geliebten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den Kassenboten

Ferdinand Appelt 14472

nach kurzem schweren Krankenlager im 71. Lebensjahre heute Morgen aus dieser Zeitlichkeit zu sich zu nehmen.
Posen, den 18. Oktober 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstr. 8, aus statt.

Am 17. d. M. verschied sanft nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Bertha Rosenthal

geb. **Lippmann**

im 75. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bronkerstr. 12. 14448
Trauerfeier ½3 Uhr in der Behausung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Huth mit Hrn. Referendar Georg Schweidnitz in Dresden. Frl. Dora Ziegler mit Hrn Gerichts-Referendar Fritz v. Velsen in Dortmund. Frl. Ida Bütow m. Hrn. Franclin Hennig in Berlin.
Verehelicht: Herr Moritz von Carnap mit Frl. Helene Benner in Berlin. Dr. med. Paul Erdmann in Passenheim mit Frl. Justine Thomé in Frankenstein. Dr. Emil Drescher mit Frl. Marie Hager in Magdeburg. Forstassessor, Lieut. d. Res. Heinrich Dommes mit Frl. Anna Scholz in Oppeln. Reg.-Bauführer Hans Benda mit Frl. Margarethe Marsmann in Charlottenburg.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Hans Benzler in Sterkrade. Herrn Landes-Bauinspektor Harnisch in Conradstein. Herrn Gutsbes. Ennenbach in Warth. Herrn Frhrn. v. Richthofen in Barzdorf.
Eine Tochter: Herrn Amtsrichter Dr. Möller in Hamburg. Herrn Dr. Karl Hennicke in Gera. Herrn Oberst Steinsberg in Josefstadt. Herrn Assess. Dr. Grosse in Charlottenburg.
Gestorben: Hr. Rent. Fritz Stüwe in Berlin. Rent. Karl Voigt in Berlin. Fabrikbesitzer, Lieut. d. L. Paul Schwarz in Berlin. Herr Fritz Eckert in Berlin. Frau Dr. Emilie Berger, geb. Seidler in Leipzig. Frau Hofrath Dr. Adelheid Stübel, geb. Wießner in Dresden.



Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 19 Okt. 1895. Gedenkfeier an Gustav Freytag. **Festprolog** von E. v. Wildenbruch. Hierauf: **Die Journalisten.** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag. Sonntag, den 20. Oktober 1895. Nachmittags-Vorstellung zu bed. ermäßigten Preisen. (Anfang 3½ Uhr): **Die relegirten Studenten.** Lustspiel in 4 Aufzugen von R. Benedix. Abends 7½ Uhr: **„Martha oder der Markt zu Richmond."** Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Flotow. Hierauf: **Frühlings-Erwachen.** Phantastisches Balletdivertissement in 1 Akt, arrangirt von Frau Balletmeisterin Stahlberg-Wiest. 14464

Lamberts Saal.

Sonnabend, d. 19. Okt. 1895:

Abschieds-Abend Raimund Hanke's Leipziger Sänger.

Einziges Gastspiel des Instrumental-Komikers
Th. Lüpke.
Ueberraschendes Programm.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf., Vorverkaufsbillet 50 Pf. 14394

Handwerker-Verein.

Montag, den 21. d. Mts., Abends 8½ Uhr:

Freie Besprechung über 14456

das alte u. neue Stempelgesetz.

Nur während einiger Wochen, denn die Blumen vergehen schnell und Wein-Most ist die gesunde Blume des Weines!

Ausschank und Verkauf

von echten, **französischen**, letzten Jahres so schnell beliebt gewordenen, **süssen**

Wein-Most

weiss und roth,
aus welchem meine besten **süssen** Weine entstehen.

à Liter M. 1,80, Glas 1/10 Liter 20 Pfg.

Berlin, Leipziger Strasse 119|120

und in allen meinen Geschäften.

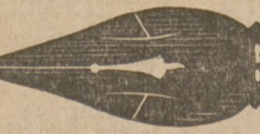
Beste Traubenkur!!

Blutreinigung auf natürlichem Wege!

Centralgeschäft Posen: Wilhelmsplatz 17.

14526 **Oswald Nier.**

S. Roeder's Bremer Börsenfedern.



Schutzmarke



Gesetzlich deponirt.

Anerkannt beste Bureau- und Comtoirfedern.

Ueberall zu haben; jedoch nur **echt** mit nebenstehender **Schutzmarke** und dem Namen **Roeder.** 13765

☞ **Wollene Hemden und Beinkleider,** ☜
echt Jäger u. System Jäger, für Herren, Damen und Kinder empfiehlt **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 2, 1 Tr.

Unter Garantie der Naturreinheit

empfehle: 14244
30 Liter 1893. Ockenheimer incl. Faß M. 25.—
30 „ 1893. Kemptner incl. Faß M. 30.—
Fritz Jung, Weingutsbesitzer, Kempten a. Rhein, Rheinhessen.

J. O. O. F.

M. 21. X. A. 8 U. Gr. L.
8½ U. L. Whl Ged F.

Restaurant Monopol.

Wilhelmstr. 27, vis-à-vis der Post.
Heute Sonnabend: 14447
Großes Wurstabendbrot und frische Flaki.
S. Wędzicki.

Restaurant Bavaria

Paul Mandel,
Wilhelmsplatz 5.
Heute Sonnabend, den 19. Okt.:
Vorm. **Wellfleisch.**
Nachm. **fr. Blut- u. Leberwurst mit Sauerkohl.**

Café und Restaurant Kaiserkrone.

Heute Sonnabend Abend:
ff. Eisbeine
wozu ergebenst einladet. 14455
Hochachtungsvoll
H. Kleinert.

Täglich frischen Gänsebraten, geschlachtete Gänse, Gänseklein, ff. Lagerbier Gebr. Hugger sowie andere Biere empfiehlt **Lehmann Nachf. H. Schütze,** Ostrowek 11.

Direct an Private
versendet s. reell. Fabrikate Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffe. Muster fr. geg. fr.
E. Manno, Cottbus 26.

☞ Größte Auswahl ☜
14469
in nur sauber **gereinigten** fetten **frisch geschlachteten Gänsen** und **Enten, Gänseklein und Lebern** sowie **täglich frischen Gänsebraten** empf. z. bill. Preis.
Gebr. Reppich's Geflügelhandlung,
Sapiehaplatz Nr. 11.

Bekanntmachung.

Die grossen Bestände aus den **Keller- und Ehlert'** schen 14391

Concurs-Massen

sollen schleunigst gegen Baarzahlung veräussert werden u. offerire folgende Marken:

Ein grosser Posten

Champagner:

Moussirender 1 ganze Flasche
Rheinwein 1,15
Cremant blanc . . . 1,40
Demi sec 1,60
Sparkling Hock . . . 1,70
Extra dry 1,90
Carte blanche . . . 2,50
Carte blanche Thiercelin, Cuvée d'Epernay 1 ganze Flasche 3,00
Marquis de La Tour Byron, Cuvée d'Epernay . . 3,40
Deutz & Geldermann, Ay Qualité supérieure 5,50
Moet & Chandon (Epernay) 6,00

Old Jamaica-Rum Extra Qualität 2,75
Mandarinen-Arac . . 1,75
Arac de Goa, feinste Qualität 2,75

Ungarweine:

Feinster süsser Ober-Ungar 1,05
Medicinal-Ungarwein 1,25
Tokayer Ausbruch Extra Qual . . . 1,75

Rheinweine:

Niersteiner . . . 0,70
Niersteiner Domthal . 0,90
Rüdesheimer . . . 1,15
Liebfrauenmilch . . 1,35
Johannisberger Auslese 1,90
Rüdesheimer Berg Hinterhäuser . . 2,30
Assmannshäuser (roth) 1,35

Bordeauxweine

Chât Lanessan . . . 0,95
- Beychevelle . . . 1,10
- Blanquefort . . . 1,15
- Leoville . . . 1,35
- Livran . . . 1,65
- Lafitte . . . 1,90
- Haut Brion . . . 2,25
- Latour Carnet . . 2,55
- Montrose, Schloss-Abzug 3,55
- Milon-Duhard, Schloss-Abzug 3,55
- Gruaud Larose-Sarget, Schloss-Abzug . . . 3,85
- Haut Sauternes (weiss) . . . 1,85
- d'Iquem (weiss) 2,25

Moselweine:

Brauneberger . . . 0,85
Josephshöfer Auslese 1,20
Berncastler Doctor . 1,65

Spanisch-Portugiesische Weine:

Alter Portwein . . . 1,25
Feinster alter Portwein 1,75
Alter Sherry . . . 1,25
Feinster alter Sherry 1,75
Alter Madeira . . . 1,25
Feinster alter Madeira 1,80
Seiner alter Malaga . 1,75
Fmyrna 1,05
Fine old Portwine . . 2,85
Feinster Portwein (weiss) 2,55
Vermouth di Torino . 1,40

Cognac:

Jules Aumon & Co, Cognac ** . . . 2,50
Jules Aumon & Co, Cognac *** . . . 3,40
Tricoche & Co., Cognac *** . . . 4,20
Bisquit Dubouche & Co, Cognac fine Champagne . . . 5,50
Feinster Jamaica-Rum 1,70

Fass-Weine:

1891er Rüdesheimer (nicht unter 1 Ohm = circa 150 Ltr) pr. Ltr. 1,15,
1890er Josephshöfer (nicht unter 1 Ohm = circa 150 Ltr) pr. Liter 0,90,
1891er Chateau Peyronnet per Oxhoft (300 Flaschen) incl. Fass, verzollt M. 210,00,
1891er Chateau Latour per Oxhoft 300 Flaschen) incl. Fass, verzollt M. 270,00

Für tadellose Waare wird garantirt.

Flaschen, Kisten und Packung werden **nicht** berechnet. Weniger als 18 Flaschen werden nicht versandt.

Bei Bestellungen über 50 Mark 3 Proc., bei solchen über 100 Mark 5 Proc., bei Bestellungen von 200 Mark aufwärts 10 Proc. Rabatt.
Fassweine sind vom Rabatt ausgeschlossen.

Vorher-Einsendung oder Nachnahme des Betrages.
Hauptkellereien und Bureaux: Berlin C., Klosterstr. 99, Telephon V. 1175.
Filiale: Potsdamerstr. 135, Telephon VI. 3602.
Bestellungen sind zu richten an:

14391 **Thoman,** Berlin C., Klosterstr. 99.



Bremen 1895. **Silberne Medaille.** **Warschauer's** Posen 1895 **Broncene Medaille.**

„Finesse" (Schönheits-Staub)
zur Verschönerung des Teints und Erhaltung völliger Jugendfrische. — Ueberall vorräthig!
Preis per Dose 1,00 Mk. 14235
Arthur Warschauer, Posen, Berlinerstr. 14.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, 20. Okt., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Erbguth. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pred. Erbguth.

St. Petrikirche.
Sonntag, 20. Okt., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt, Herr Diakonus Steffani. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.
Sonntag, 20. Okt., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, (Missionsstunde) Herr Ober-Konf. Rath D. Reichard.
Freitag, den 25. Okt., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Ober-Konf.-Rath. D. Reichard.
Sonntag, 20. Okt. Abends 6 Uhr, in Wilda, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche
Sonntag, 20. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Wickert. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 23. Okt., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, d. 19. Okt., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Kühn.
Sonntag, 20. Okt., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, 20. Okt, Vormittags 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Div.-Pfarrer Wickert.
Sonntag, 20. Okt., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 11. bis zum 17. Okt.:
Getauft 11 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ — „ „
Getraut 6 Paar.

Ostpreußisches Hypothekencredit-Institut, Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 5.
Filialen Ost- und Westpreußen
offerirt Hypotheken- und Communal-Darlehne jeder Art und Höhe unter hochgünstigen Bedingungen, besorgt Kapitalisten sichere und günstige Kapitalsanlagen in Hypotheken oder Werthpapieren. 14305

Ich habe einen Techniker engagirt und bitte die Herren Hausbesitzer, mir 14465
Kanal-Anschlußarbeiten
recht bald übertragen zu wollen.
Selmar Knothe,
Wilhelmstr. 24

☞ **Massagekuren, kalte Abreibungen.** 14451
J. Warschauer,
ärztl. gepr. Masseur, Teichstr. 1.

Für eine Jüdin a. gut. Fam., religiös, wirthschaftl. u. geschäftstüchtig, mit 15—18000 Mk. suche **passende Parthie.**
Offerten sub **H. 25891** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.** 14440

Herzliche Bitte.

Eine alte, gebrechliche Person, welche sich bis zu ihrem 70. Lebensjahre ehrlich ernährt hat, befindet sich in großer Noth und Bedrängniß. Seit 3 Jahren ist sie gänzlich erblindet und schuldet für einige Monate für Kost und Logis. Edle Herzen, welche sich der Noth dieser alten, erblindeten Person annehmen wollen, werden um Hilfe dringend gebeten. Zur Empfangnahme von Gaben hat sich die Expedition dieser Zeitung bereit erklärt und wird über eingehende Gaben quittiren. 14411

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Für Sonntag Nachmittag waren bis gestern bekanntlich „Die Räuber" projektirt. Dafür ist jetzt Benedix' Lustspiel „Die relegirten Studenten" angesetzt. Die Direktion kommt damit dem, wie uns geschrieben wird, auch in diesem Jahre ausgesprochenen Wunsche nach, an Sonntag Nachmittagen volksthümliche Lustspiele zur Aufführung zu bringen. Abends wird, wie schon bekannt, Flotow's romantisch-komische Oper „Martha oder der Markt zu Richmond" in folgender Besetzung der Hauptpartien gegeben: Lyonel Herr Schrödter, Lady Harriet Frl. Pivoda und Nancy Frl. Prochaska. Hieran schließt sich das neue Balletdivertissement „Frühlings-Erwachen". Am Montag geht als erste Shakespeare-Aufführung „Romeo und Julia" mit Herrn Hahn als Romeo und Frl. Kleen als Julia in Szene.

* **Abänderung der Verkehrsordnung.** Während im Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands vom Jahre 1874 für die unrichtige Angabe des Gewichts einer Sendung, sowie für Ueberlastung eines selbstbeladenen Wagens eine Konventionalstrafe festgesetzt war, war in der am 1 Januar 1893 in Kraft getretenen Verkehrsordnung entsprechend dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr von der Festsetzung einer Zivilbuße für unrichtige Gewichtsangaben ganz abgesehen worden. Diese Neuerung hat sich nach den inzwischen gemachten Erfahrungen nicht bewährt, da die Zahl der unrichtigen Gewichtsangaben der Absender bei Wagenladungen in Fällen, wo damit eine Ueberlastung nicht verbunden war, erheblich zugenommen hat, so in einem preußischen Direktionsbezirk bei 20 892 von 41 991 nachgewogenen Ladungen, also bei $49\frac{3}{4}$ Proz., auf den sächsischen Staatsbahnen sogar bei 56,4 Proz. Von einer strafrechtlichen Verfolgung mußte fast stets abgesehen werden, da sich nur in den seltensten Fällen eine betrügerische Absicht der Absender nachweisen ließ. Um daher die Eisenbahnverwaltungen vor Schaden zu bewahren, schien die Wiedereinführung einer Vorschrift zur Verhütung unrichtiger Gewichtsangaben, die auch von Verkehrsinteressenten zur Verhütung unlauteren Wettbewerbes als sehr erwünscht bezeichnet ist, dringend angezeigt. Aus diesen Erwägungen hat der Bundesrath eine Abänderung des § 53 der Verkehrsordnung beschlossen, dahingehend, daß auch bei zu niedriger Angabe des Gewichts einer Wagenladung ein Frachtzuschlag an die am Transport betheiligten Eisenbahnen gezahlt werden soll, dessen Höhe sodann im Einzelnen festgesetzt ist. Wenn gleichzeitig eine zu niedrige Gewichtsangabe und eine Ueberlastung vorliegt, so soll sowohl der Frachtzuschlag für die zu niedrige Gewichtsangabe als auch für die Ueberlastung erhoben werden. Nicht erhoben werden soll ein Frachtzuschlag bei unrichtiger Gewichtsangabe und Ueberlastung, wenn der Absender im Frachtbriefe die Verwiegung verlangt hat, sowie bei einer während des Transportes in Folge von Witterungseinflüssen eingetretenen Ueberlastung, wenn der Absender nachweist, daß er bei der Beladung des Wagens das daran vermerkte Ladegewicht nicht überschritten hat. Die neuen Bestimmungen werden am 15. November in Kraft treten.

n. **Bärenkampf.** Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß den Zoologischen Garten durch das Verenden eines Bären wieder ein Verlust getroffen habe. Nach folgender uns zugegangenen Darstellung des Vorfalles soll der Bär an den Verwundungen eingegangen sein, die er in einem regelrechten Kampfe mit einem seines Geschlechts davongetragen hatte. Der Bärenzwinger befindet sich bekanntlich auf der Südseite des Thiergartens und enthielt in den einzelnen Abtheilungen einen Eisbären, zwei braune und einen schwarzen Bären, neuerdings auch noch zwei Wölfe. Der eine braune Bär, der übrigens schon lange als ein böses Thier bekannt ist, rüttelte nun in der Nacht zum Sonntag fortwährend an der kleinen hölzernen Schiebethür, die seinen Käfig von dem des schwarzen Bären trennte. Seltsamerweise gab die Thür nach und öffnete sich, worauf der braune Bär in den Nebenkäfig kroch und sich laut brummend auf seinen schwarzen Genossen stürzte. Es entspann sich nun ein harter Kampf, in welchem der schwarze Bär als der schwächere und unbeholfenere unterlag. Er wurde von seinem wüthenden Gegner namentlich am Unterleibe so stark verletzt, daß er bald verendete. Der Kadaver wurde im Laufe des folgenden Vormittags aus dem Käfig herausgeholt.

△ **Ein Riesenkalb** im wahren Sinne des Wortes war dasjenige, das am letztvergangenen Donnerstag in den Fleischverkaufshallen der hiesigen Fleischerinnung ausgeschlachtet, in der Verkaufsstelle des Obermeisters Nikolaus Zakrzewicz aushing. Voller Erstaunen blieben die Hausfrauen bei der Verkaufsstelle stehen; solch' ein prächtiges und zartes Stück zum Kalbsbraten war ihnen denn doch noch nicht zu Gesicht gekommen. Am Abende des Donnerstags war auch den Gästen des Kretschmerschen Restaurants, Ecke Viktoria- und St. Martinstraße, Gelegenheit geboten, eine Keule dieses Riesenkalbes in Augenschein zu nehmen, die, sage und schreibe, „siebenundfünfzig Pfund" wog. Zu verwundern ist es nicht, daß Dieser und Jener anfänglich Zweifel daran hegte, ob man wirklich eine Kalbskeule vor sich habe. — Eine solche Riesenkalbskeule verspricht „große Portionen".

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Sofort beim Magistrat von Inowrazlaw die Stelle eines Bureau- und Kassendieners; 500 M. Kaution, welche bei Antritt der Stelle deponirt werden müssen. Gehalt 840 M. jährlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 20. November d. J. beim Magistrat in Dt.-Krone die Stelle eines 4. Polizeisergeanten und gleichzeitigen Kastellans im Rathhause. Anfangsgehalt 700 M. bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung; außerdem jährlich 40 M. Kleidergeld. Das Gehalt mit Einschluß der Naturalbezüge steigt von 5 zu 5 Jahren nach der definitiven Anstellung um je 60 M. bis zum Höchstbetrage von 1060 M. und 40 M. Kleidergelder. Die erledigte Stelle ist pensionsberechtigt, die zurückgelegte Militärdienstzeit wird als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet.

n. **Bauliches.** Auf dem Grundstück Thurmstraße 5, auf welchem sich zur Zeit das St. Anna-Asyl befindet, ist mit den Erdarbeiten zur Herstellung eines Wasch- und Schlafhauses begonnen worden. — Auf dem, dem Apotheker Herrn Schneider gehörigen Grundstück Wallischei 76, soll an Stelle des jetzigen Werkstattgebäudes ein Neubau errichtet werden. Bauausführender ist Baumeister Kindler.

* **Konkurs.** Der Graf Eduard Karl von Oppersdorf zu Wien, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist in Vermögensverfall gerathen, sodaß auch seine fünf Bergwerke im Meseritzer und benachbarten Ost-Sternberger Kreise unter den Hammer kommen. Die Zwangsversteigerung findet am 5. Dezember dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Zielenzig statt.

r. **Wilda,** 18. Okt. [Besitzwechsel.] Von dem Restaurateur Wedekindschen Grundstücke „Schneekoppe" ist in diesen Tagen wiederum eine Parzelle von 2 Morgen an den Tischlermeister Jacoby in Posen für einen Preis von 12 000 M. verkauft worden. Dieselbe liegt an der projektirten Straße I, welche demnächst zur Anlage kommen soll, und beabsichtigt der neue Besitzer, auf dem erworbenen Platze Wohngebäude zu errichten. Es sind somit von dem genannten Grundstück bereits 7 Morgen — also etwa die Hälfte — für 43 000 Mark verkauft worden, während der Erwerbungspreis des ganzen Grundstücks vor $\frac{3}{4}$ Jahren auf 19 500 Mark zu stehen kam.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 17. Okt. Vor dem Schwurgerichte wurde in heutiger Sitzung eine Anklage wegen mehrfacher Brandstiftung gegen den Winkelschreiber und Fleischer Caesar Richter aus Labischin verhandelt. In den Monaten Juni und Juli d. J. ist die Stadt Labischin wiederholt von Bränden heimgesucht worden, die alle auf vorsätzliche Brandstiftung hindeuteten, ohne daß es im einzelnen Falle gelungen wäre, den Thäter abzufassen. Es hat gebrannt 1. bei der Wittwe Adele Chaskel am 9. Juni. Das Feuer ist gegen $\frac{1}{2}$3 Uhr früh im Innern des Stallgebäudes, welches an den Schuhmacher Dams vermiethet war, ausgekommen und hat dasselbe vollständig zerstört. Der Brandschaden ist auf 210 M. festgesetzt worden. Das 2. Feuer war bei dem Händler Lippmann David Wolff am 11. Juni. Dasselbe ist bald nach 12 Uhr Nachts im Stallgebäude ausgebrochen. Der Schaden betrug 48,90 M. Das 3. Feuer brach bei dem Schmiedemeister Rohde am 22. Juni aus. Es kam gegen $\frac{1}{2}$1 Uhr Nachts aus. Durch dasselbe sind das Stallgebäude und die Schmiede zerstört worden. Im Stall ist Brennmaterial im Werthe von 20 Mark, in der Schmiede Handwerkzeug im Werthe von ca. 200 M. verbrannt. Der Gesammtschaden ist auf 700 M. abgeschätzt worden. Das 4. Feuer war in der Nacht zum 2. Juli wiederum auf dem Grundstücke des Lippmann David Wolff und zwar in demselben Stalle, in welchem es schon am 11. Juni gebrannt hatte, aufgekommen, jedoch bald bemerkt und gelöscht worden. Es hatte lediglich den Ständer des Gebäudes erfaßt, sodaß der angerichtete Schaden nur auf 10 M. angenommen ist. Das Brandlager, welches aus Heu mit Watte, Lumpen, Schweineborsten bestand, wurde zum Theil noch nicht verbrannt vorgefunden. Der 5. Brand fand auf dem Grundstücke des Kaufmanns Wladislaus Kurdelski im Juli d. Js. statt. Er war in dem Stalle der Wittwe Hoffmann gegen 12 Uhr Nachts aufgekommen und hat das Kurdelskische Stallgebäude sowie das Hinterhaus desselben niedergelegt. Der Brandschaden ist für Immobilien auf 1500 Mark, das verbrannte Mobiliar auf 1150 M. festgesetzt worden. Der Verdacht lenkte sich von vornherein in sämmtlichen Fällen auf den Angeklagten, einen verkommenen dem Trunke ergebenen, wegen verschiedener Vergehen, zuletzt wegen Majestätsbeleidigung vorbestraften Menschen. Theils hatte er sich durch Drohungen, welche er vor den Bränden gegen die Brandbeschädigten ausgestoßen hat, verdächtig gemacht, theils traute man ihm die Brandstiftungen zu dem Zwecke zu, für sich oder einen seiner Bekannten die Wasserkufenprämie zu erlangen. Außer den bezeichneten Bränden ist auch noch eine versuchte Brandstiftung bei dem Kaufmann Wrzesinski verübt worden. In der Nähe dieser Brandstelle ist der Angeklagte vom Nachtwächter betroffen und demnächst auch verhaftet worden. Bei seiner Visitation sind Streichhölzer vorgefunden worden. Seit der Verhaftung des Richter haben die Brände in Labischin aufgehört. Der Angeklagte wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung in einem Falle und wegen versuchter Brandstiftung für schuldig befunden und zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Leipzig,** 14 Okt. Wegen Beleidigung des Generals des VII. Armeekorps v. Albedyll ist der Hauptmann a. D. Otto Franz Clauß vom Landgerichte Gera am 1. Juli zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Herr Clauß hat eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich. Er gehörte seit 1884 dem westfälischen Pionier-Bataillon Nr. 7 an und wurde im Jahre 1888 wegen verleumderischer Beleidigung zu 3 Monaten und 15 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe er in Ehrenbreitstein verbüßte. Dann wurde am 19. September 1888 das ehrengerichtliche Verfahren wegen Verstoßes gegen die Standessitte gegen ihn eingeleitet. Nachdem er zweimal vernommen worden war, ging er aus freien Stücken ins Lazareth. Der ihn behandelnde Arzt erklärte, er sei psychisch alterirt und mache den Eindruck eines geistig gestörten Menschen. Der Oberstabsarzt hielt ihn nur für augenblicklich nicht vernehmungsfähig. Hierauf wurde das ehrengerichtliche Verfahren vorläufig eingestellt. Im November 1888 schrieb Clauß an den damaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck und im Dezember an einen anderen Minister und beschwerte sich über den General v. Albedyll. Die Folge davon war, daß man darauf drang, entweder Herrn Clauß für geisteskrank zu erklären oder das ehrengerichtliche Verfahren fortzusetzen. Nunmehr traten zunächst die Aerzte wieder in Thätigkeit und schließlich wurde Clauß wegen Geisteskrankheit verabschiedet. Hierbei ist zu erwähnen, daß General v. Albedyll besondere Sorgfalt bei Untersuchung der Sache anempfohlen und ausgesprochen hatte, er würde es nicht für richtig halten, wenn trotz etwaiger Zweifel Clauß für geisteskrank erklärt werden und der ihm drohenden Strafe auf diese Weise entgehen würde. Obschon also der General durchaus korrekt gehandelt hatte, beschuldigte ihn der Angeklagte in einer Postkarte, er habe widerrechtlich seine zwangsweise Einsperrung in eine Irrenanstalt beantragt, wiewohl er, Clauß, vom zuständigen Amtsgericht für völlig gesund erklärt worden sei. Er bezeichnete die Handlungsweise des Generals sodann als eine Gewohnheit desselben, sprach von dessen „lichtscheuem Treiben" und behauptete, der General stehe im Gegensatze zum Gesetze. Schließlich folgte auf der sehr enggeschriebenen

---

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Hätte ich mich um sie bekümmert, so würde das wahrscheinlich auch auffallend erschienen sein", entgegnete der Doktor spöttisch.

„Es fiel auch auf, daß Sie der Erbschaft Ihrer Mutter zu Gunsten der Geschwister entsagt."

„Würde man es nicht auch als ein Unrecht betrachtet haben, wenn ich den Kindern das Geld entzogen hätte?"

„Aber weshalb verzichteten Sie darauf?"

Lezius fuhr sich mit beiden Händen nach dem Kopf. „Mein Gott, mein Gott! Ist denn das auch auffallend und verdächtig? Kann ich mit dem, was mir gehört, nicht anfangen, was mir beliebt? Ich darf mein Grundstück nicht zu meinem Belieben verwenden — darf keine Anpflanzung im Garten machen, ohne daß man daraus die ungeheuerlichsten Folgerungen zieht."

„Diese Klagen sind allerdings nicht ganz unberechtigt," entgegnete der Rath, der abermals Theilnahme empfand, „trotzdem sind Sie nicht schuldlos daran, daß man sich in dieser Weise mit Ihnen beschäftigt; warum hüllen Sie sich in den Mantel des Geheimnisses?"

„Nicht ich hülle mich hinein, man hat ihn mir wider meinen Willen umgehängt", entgegnete Georg; „aber wenn Sie denn durchaus die Gründe für meine Handlungsweise erfahren wollen, so hören Sie. Ich habe in meinem Garten einen Hügel errichtet und werde ihn mit einem Gedenkstein zieren, weil ich mir einbilden will, meine Mutter ruhe darunter und nicht in dem Grabe, auf welchem ein Denkmal mit dem Namen jenes Mannes stehen wird. Ich habe auf die Erbschaft verzichtet, weil ich keinerlei Berührung, keinerlei Gemeinschaft mit den Formeys haben will."

„Sie wissen also nicht, was aus Ihrem Stiefvater geworden ist?"

Georg schüttelte den Kopf.

„Glauben Sie, daß er noch zurückkehren werde?"

„Um meine Ansicht darüber zu hören, haben Sie mich wohl schwerlich hierher beschieden", erwiderte Georg mit beißendem Hohn.

Der Rath ließ sich dadurch nicht aus seiner Ruhe bringen, sondern setzte gelassen hinzu: „Es giebt Leute, die behaupten wollen, Doktor Formey sei nach Amerika gegangen."

Jetzt verlor Lezius den letzten Rest von Selbstbeherrschung.

„Das gehört doch wohl nicht mehr zu meinem Verhör!" fragte er aufstehend und den Stuhl heftig zurückschiebend; „ich sollte doch wohl nur zu einem Geständniß über den angeblich gemordeten Doktor Formey gebracht werden!"

„Herr Doktor, mäßigen Sie sich!" entgegnete der Rath mit lauter Simme.

Georg erkannte jetzt erst, welchen Vortheil das vom Rath erwähnte Gerücht für ihn haben könnte und entgegnete: „Wenn Formey noch lebt, so sind ja die anderen ihn betreffenden Gerüchte hinfällig; darf ich bitten, mich jetzt zu entlassen; es warten meiner noch eine Reihe dringender Geschäfte."

„Ich bedauere, muß Sie vielmehr bitten, hier noch einige Zeit zu verweilen."

„Was wollen Sie damit sagen?" fuhr Dr. Lezius auf. „Sie können nicht daran denken, mich meiner Freiheit berauben zu wollen!"

„Daran denke ich vorläufig noch nicht," entgegnete der Gerichtsrath.

„Herr Rath! Sie können doch nicht auf ein leeres Gerede hin einen Ihnen als unbescholten bekannten Mann, zumal in meiner Stellung, verhaften wollen?"

„Auf ein leeres Gerede hin allerdings nicht," erwiderte der Gerichtsrath. „Da ich jedoch im Voraus befürchtete, daß dieses Verhör ziemlich ergebnißlos bleiben würde, habe ich gleichzeitig von einer anderen mir zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht."

„Verstehe ich Sie recht?" schrie Georg keuchend vor Aufregung und am ganzen Leibe zitternd auf. „Haben Sie etwa Haussuchung bei mir vornehmen lassen?"

„Das nicht; eine von mir ernannte Kommission nimmt jedoch in diesem Moment Nachgrabung in Ihrem Garten vor."

„Das ist unerhört! Das ist eine grobe Verletzung des Hausrechts!" tobte Georg.

„Diese Maßregel ist völlig gesetzmäßig — sie geschieht außerdem meist in Ihrem Interesse," entgegnete Bergmann gelassen. „Wenn man, wie ich hoffe, nichts findet, was man vermuthet —"

„Man wird es nicht finden!" fiel der Doktor ein.

„Nun, dann begreife ich nicht, weshalb meine Maßregel Sie so aufbringt? Es kann doch Ihr Gefühl nicht so tief verletzen, wenn man den Hügel aufwühlt, den Ihre Phantasie zum Grabe Ihrer Mutter gestaltet hat." Seine Stimme hatte bei den letzten Worten unwillkürlich eine etwas ironische Färbung angenommen, er änderte aber sofort den Ton, als er bemerkte, welche Wirkung die Worte auf den Mann ihm gegenüber ausübten.

Georg sah grünbleich aus und war keines Wortes mächtig.

Den Landgerichtsrath ließ die Menschenkenntniß, deren er sich mit vollem Rechte rühmen durfte, in diesem Falle im Stich. Was sollte er nur aus diesem Manne machen, der in einem Moment so trotzig auf seine Unschuld pochte, so hochfahrend antwortete und im nächsten unter der Last eines ihn bedrückenden Verbrechens zusammensank? Er versuchte es jetzt mit freundlichem Zureden. Dem Doktor die Hand auf die Schulter legend, sagte er in mildem Ton: „Die Kommission kann in jedem Augenblick zurückkehren; haben Sie mir, bevor die Männer mir ihren Bericht erstatten, vielleicht noch etwas zu sagen?"

Georg schien antworten zu wollen; er rang nach Athem. Mehrmals öffnete er den Mund, schloß ihn aber wieder, ohne daß ein Laut über seine Lippen ging. „Ich kann nicht! — Ich kann nicht!" murmelte er vor sich hin und sank, sein Gesicht mit den Händen bedeckend, in den Stuhl zurück.

Noch einmal sprach der Rath gütig, ja väterlich auf ihn ein. Doch da wurden schon im Vorsaal Schritte und Stimmen laut.

(Fortsetzung folgt.)

Postkarte noch ein etwas dunkler religiöser Excurs, in welchem der Schreiber unter Bezugnahme auf mehrere Bibelstellen dem General zum Gemüthe führte, was ihm nach dem Tode alles bevorstehe. Das Landgericht trug kein Bedenken, dem Angeklagten die volle Verantwortlichkeit für den Inhalt dieser Postkarte aufzubürden, und verurtheilte ihn zu der angegebenen Strafe. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision rügte Verletzung des materiellen und prozessualen Rechts. Das Reichsgericht verwarf heute das Rechtsmittel.

Polnisches.

Posen, den 18. Oktober.

* **Die Wahl des Sanitätsraths Dr. Zielewicz** zum Stadtrath soll, wie der „Kuryer“ mittheilt, in bürgerlichen Kreisen befriedigt haben. Anerkennend hebe man die Einmüthigkeit hervor, mit welcher die Deutschen für diesen Kandidaten eingetreten seien. Herr Dr. Zielewicz, der sich lange gegen die Uebernahme dieses ehrenvollen Amts gesträubt habe, werde, dessen sei die Allgemeinheit sicher, für den Magistrat eine außerordentliche, pflichtgetreue Arbeitskraft sein.

s. **Der „Verband der polnischen Industrievereine“,** dessen Gründung, wie bekannt, gelegentlich des letzten Kongresses der Industrievereine mit 40 gegen 20 und etliche Stimmen beschlossen worden war, ist, wie aus einem von Begeisterung über diesen Erfolg durchwehten Artikel des „Goniec“ zu ersehen ist, gestern im Saale des Hotel de Berlin nach achtstündiger Berathung seitens der Delegirten der Gewerbevereine ins Leben gerufen worden. Vertreten waren in der Versammlung die Vereine Posen, Kurnik, Jersitz, Wollstein, Koschmin, Gnesen (2), Opalenitza, Wittkowo, Strelno, Breslau und Bromberg. Die sorgfältig durchberathenen Statuten des Verbandes sollen in Kurzem den Vorsitzenden der einzelnen Vereine zugestellt werden. Den Vorstand des Verbandes bilden die Herren Rechtsanwalt Cybicki-Koschmin (Vorsitzender), Dr. v. Karchowski-Posen (Stellvertreter), Karl v. Rzepecki-Posen (Schriftführer), Valerian Szulc-Posen (Rendant), Rechtsanwalt v. Chrzanowski-Posen (Syndikus), Tulewicz-Kurnik und Wendland-Jersitz (Beisitzer). In den Gewerberath wurden gewählt Bendlewicz (Pleschen), Berkan (Berlin), Brzeski und Wolniewicz (Posen), Gawlak (Wreschen), Kasprowicz (Gnesen) und Pepinski (Ostrowo). Binnen Kurzem soll eine gemeinsame Sitzung der vorgenannten Mitglieder des Vorstandes und des Gewerberaths stattfinden.

s **Das Auftreten der oberschlesischen Geistlichkeit** den dortigen Polen gegenüber hält der „Orędownik“ keineswegs für ein Produkt des Hasses oder des Widerwillens oder ausdrücklicher Verdeutschungsbestrebungen. Die Geistlichkeit stehe zu den weltlichen Behörden in amtlichen und gesellschaftlichen Beziehungen, welche zwar mit dem Katholizismus nichts gemein hätten, doch aber bei der Besetzung der besseren Pfarrstellen und bei der Handhabung der Patronatsrechte eine wesentliche Rolle spielten. Wohl sei das Trachten nach einer reich dotirten Präbende mit der Priesterwürde unvereinbar, doch seien die Geistlichen ja auch Menschen und ihr menschliches Streben daher entschuldbar. Wenn nun ein oberschlesischer Priester vor die Wahl gestellt werde, ob er sich auf die Seite der polnischen Bevölkerung oder auf die der Regierung schlagen solle, dann falle das Wählen nicht schwer, da die Versuchung groß sei. Der oberschlesische Pfarrer könne in polnischen Angelegenheiten mit den Deutschen Hand in Hand gehen und dabei doch in und außer der Kirche ein eifriger Priester sein. Nationalpolnische Propaganda zu treiben sei nicht seine Obliegenheit; dieselbe trete gegenüber den oben geschilderten persönlichen Interessen als Bagatelle in den Hintergrund. Die polnische Frage gelte dem dortigen katholischen Priester, angesichts dessen, daß sich Staat und Kirche im Kampfe gegen den Umsturz natürlicher Weise die Hand reichten, also auch im Interesse der Kirche, des Staates und der Gesammtheit eine positive Betheiligung des Geistlichen bei diesem Kampfe dringend erheischten, auch aus diesem Grunde als eine solche von untergeordneter Bedeutung. Auch die internationale Politik trete für den Geistlichen gegenüber dem polnischen Element ins Treffen. Berlin, Wien und Rom hätten ein Bündniß geschlossen, dessen Spitze sich gegen das schismatische Rußland richte. Jener „Justus Austriacus“ habe in seiner, den jüngsten österreichischen Ministerwechsel behandelnden Broschüre den Kardinal Ledochowski als den begeistertsten Anhänger des Dreibundes und damit der Diplomatie Berlins hingestellt und als Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung „die brillantenbesetzte Tabatière“ ins Treffen geführt, die einst Kaiser Wilhelm jenem Kirchenfürsten verliehen habe. Was wunder, wenn mancher oberschlesische Priester, der eine politische Ader in sich spüre, sich nach reiflicher Ueberlegung sage: „Was schiert mich diese Bagatelle, die polnische Frage angesichts der Aussicht auf — eine brillantenbesetzte Tabatière?“ — Die in der Welt maßgebenden Organisationen — Kirche und Staat — müßten sich gegenseitig achten, verständigen und vertragen, sonst komme es zu Erschütterungen nach Art des Kulturkampfes. Während des letzteren seien die Geistlichen bereits einmal mit den Regierungsorganen zusammengestoßen, und sie hätten nicht Lust, wegen eines so geringfügigen Gegenstandes, wie die polnische Frage, jenen Konflikt noch weiter in die Länge zu ziehen. Doch in dieser Bagatelle stecke eben die Lebensfrage der polnischen Nation auf preußischem Gebiet. Die nationale Idee, — das sei die einzige Kraft, über welche das polnische Volk verfüge. Das sei wohl wenig, aber auch viel, — für das polnische Volk aber Alles, was es in den Kampf führen könne. Die polnische Bevölkerung gelte für den preußischen Staat als ein unbequemes, zum Aussterben verurtheiltes Element. Die oberschlesischen Geistlichen wollten kein unschuldiges Blut und wüschen ihre Hände gegenüber Allem, was geschehe und geschehen werde, in Unschuld; sie folgten dem Heerbann derjenigen, welche den Polen einredeten, sie müßten als Nation aussterben. Es gebe unter jenen Geistlichen solche, die offen der Ansicht huldigten, der großen politischen, der Interessen der Menschheit wegen müsse man — in diesem Falle Oberschlesien — zum Opfer bringen. Geschäftig seien diese Herren daran, das Volk Oberschlesiens zu binden wie Abraham seinen Sohn, um es auf den Opfertisch der weltlichen Interessen zu legen. Diesen Pfarrern solle das polnische Volk antworten, daß es sich den politisirenden Geistlichen niemals als Opferlamm darbieten werde. Noch gebe es in Preußen eine Verfassung, welche dem polnischen Volke gegenüber solchen Geistlichen den Rücken decke.

Aus der Provinz Posen.

☊ **Samter,** 17. Okt. [Kreistagssitzung.] In der am Dienstag im Saale des Kreisständehauses hierselbst abgehaltenen Kreistagssitzung wurde den Ständen zunächst mitgetheilt, daß das Rittergut Niewierz in den Besitz der Bank „Spółka Rolników parcelacyjna“ zu Posen und das Rittergut Wilkowo in den Besitz der Miterben des verstorbenen Herrn Sigismund von Cosel übergegangen und daß das Kreistagsmitglied Witte-Roschki verstorben sei. Nachdem sodann eine Revision bezw. Abänderung der Bestimmungen über die Verpflichtung der Fuhrwerksbesitzer gegenüber den Bezirkshebammen vorgenommen worden war, welche den berechtigten Wünschen der letzteren Rechnung trägt, wurde auf Vorschlag des Kuratoriums der Kreissparkasse in Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand des Geldmarktes und andererseits um der Kasse die Bewilligung eines niederen Prozentsatzes an die Darlehnsnehmer zu ermöglichen, beschlossen, den bisher den Einlegern gezahlten Zinsfuß von 4 Prozent vom 1. April 1896 ab auf 3½ Prozent herabzusetzen. — Der Provinzialausschuß hat die Gewährung der üblichen Neubauprämie und spätere Uebernahme in die Unterhaltung der Provinz für die laut früherem Kreistagsbeschlusse auszubauende Chausseestrecke von Samter nach Scharfenort in Aussicht gestellt, in der Voraussetzung, daß der Kreis auf das vom Fiskus bewilligte Abfindungskapital zu Gunsten der Provinz rechtsverbindlich verzichtet. Der Kreistag verhielt sich dieser Forderung gegenüber zustimmend und nahm alle sonst von der Provinzialverwaltung gestellten Bedingungen an. Die Kosten des Chausseebaues sind auf rund 155 000 M. veranschlagt. Davon werden durch die Chausseebauprämie gedeckt 36 000 M. und durch die von einzelnen Interessenten zugesicherten Beihilfen, Baumaterialien und Leistungen 4000 M., so daß noch 115 000 M. und mit Hinzurechnung der event. unvorhergesehenen Ausgaben ca. 130 000 M. vom Kreise aufzubringen sind. Diese Summe soll bei der Provinzialhilfskasse zu Posen gegen 3⅞prozentige Verzinsung und zwecks Tilgung in 44 Jahren gegen Leistung von 1¼ bezw. 1 Prozent Amortisationsprämie vom Kreise aufgenommen werden. Mit der Ausführung dieses Beschlusses, sowie mit der Vertretung der gesammten Chausseeangelegenheit wurde der Kreisausschuß beauftragt. Hieran schloß sich die Wahl der Deputirten für die Landwirthschaftskammer, sowie die Bildung der verschiedenen Verwaltungskommissionen. An Stelle des verstorbenen Apothekers Nolte wurde als Mitglied des Kuratoriums der Kreissparkasse der Bäckermeister und Beigeordnete J. Kober hierselbst gewählt.

o. **Rogasen,** 17. Okt. [Jubiläum.] Lehrer Zellner hier feierte in dieser Woche im Wieczorekschen Saale sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der hiesigen katholischen Schule.

√ **Duschnik,** 17. Okt. [Eröffnung der ärztlichen Hausapotheke]. Nachdem dem prakt. Arzt Dr. Schlinke hierselbst seitens des Herrn Regierungspräsidenten die Erlaubniß zum Halten einer Hausapotheke vor etwa zwei Monaten ertheilt worden war, ist dieselbe nach Fertigstellung gestern durch die Herren Regierungs-Medizinalrath Dr. Schmidt und Apotheker Dr. Wildt aus Posen revidirt worden. Somit steht der Eröffnung der Apotheke kein Bedenken mehr entgegen. Nach der Konzession darf Herr Dr. Schlinke nur für seine eigenen Patienten Arzeneien anfertigen.

⊙ **Argenau,** 17. Okt. [Sterbekassenverein. Geflügelpest. Russische Gänse. Kircheneinweihung]. In der Generalversammlung des hiesigen Sterbekassenvereins wurde der Jahresbericht erstattet, dem Kassenrendanten Decharge ertheilt und 50 M. Gratifikation bewilligt und sodann die Rechnungsrevisoren für das Vereinsjahr 1895/96 gewählt. Nach dem Jahresbericht hat der 1880 gegründete Verein bisher 587 Personen aufgenommen und für 108 Sterbefälle 6730 M. ausgezahlt. 96 Mitglieder schieden während dieser Zeit aus oder mußten wegen restirender Beiträge ausgeschlossen werden. Der Verein zählt jetzt 383 Mitglieder. Das Vermögen ist auf 2660,50 M. gestiegen. — In Klein- und Groß-Morin und den umliegenden Ortschaften ist unter dem Federvieh die sogenannte Geflügelpest ausgebrochen und fordert zahllose Opfer. Der Krankheitsverlauf ist ein sehr rascher. Ganze Geflügelbestände sind vernichtet. Die angewendeten Vorsichtsmaßregeln, Desinfektion u. s. w., helfen nichts. — Auch in diesem Jahre werden wieder zahlreiche Gänseheerden aus Polen kommend hier durchgetrieben. Bis jetzt sind bereits an 30 000 Stück gezählt worden. — In der neuen evangelischen Kirche ist nunmehr auch die neue Orgel, ein Meisterwerk des berühmten Orgelbauers Sauer aus Frankfurt a. d. O., zur Aufstellung gelangt. Die Abnahme hat Musikdirektor Schleystag aus Bromberg vollzogen. Das Werk zählt 10 klingende Register, kostet 5500 M. und wird die evangelische Gemeinde das erste Mal am Tage der Kircheneinweihung, am 30. Oktober cr. mit seinem Klange erfreuen.

l. **Wronke,** 17. Okt. [Steueramt. Frauenverein.] Dem hier seit 1. cr. unterstellten Steueramt II. sind auch die Brennereien der Umgegend unterstellt. — Am 13. cr. hielt der hiesige vaterländische Frauen-Verein seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher die Vorsteherin, Fräulein Rübke, den Jahresbericht über die wirksame Thätigkeit des Vereins erstattete und dem Rendanten Rosenthal über die mit einem Bestande von 566 M. 78 Pf. abschließende Jahresrechnung die Decharge ertheilt wurde. Außerdem beschlossen die zahlreich erschienenen Mitglieder, in diesem Winter eine Verloosung zu Wohlthätigkeitszwecken zu veranstalten.

⊙ **Lissa i. P.,** 16. Okt. [Schulzenkonferenz. Neuer Verein. Gewerbeverein. Chausseebau.] Bei dem Distriktskommissarius v. Tyszka hierselbst fand heute eine Konferenz sämmtlicher Schulzen des Polizeidistrikts Lissa-Ost statt. — Ein neuer Verein, der „Beamten-Geselligkeitsverein“ hat sich hierselbst gebildet. Derselbe wird in jeder Woche einen Herren- und in jedem Monat einen Familienabend veranstalten. Der Vorsitzende des neuen Vereins ist der Obersteuerrevisor Herde. — Der hiesige Gewerbeverein veranstaltet in diesem Jahre für die Angehörigen seiner Mitglieder einen Kursus in der Buchführung, bis jetzt haben sich dazu 33 Theilnehmer gemeldet. Geleitet wird der Kursus von den Herren Aniorge und Misch. — Die ca. 2 Kilometer lange Wegstrecke von Feuerstein nach der Lissa-Jarotschiner Chaussee, mit deren Pflasterung im vorigen Jahre begonnen wurde, ist nunmehr fertig gepflastert. Die Straße wird mit einer Obstallee bepflanzt werden. Zu wünschen wäre, daß auch die Fortsetzung der Straße über Karchowo und Bojanitz nach Kriewen chaussirt würde, denn genannte Straße ist eine Hauptstraße und in Folge der theils sandigen, theils hügeligen Gegend, durch die sie führt, unter sehr erschwerten Umständen zu passiren.

⊙ **Lissa i. P.,** 17. Okt. [Jagdglück. Schuhmacherinnung. Einführung.] Baron von Heydebrandt auf Schloß Storchnest schoß dieser Tage einen prächtigen Zehnender, welcher 240 Pfund wog. — Die Schuhmacherinnung zu Storchnest hat in Folge der hohen Lederpreise beschlossen, für sämmtliche Schuh- und Stiefelarbeiten die Preise zu erhöhen; das Neuanfertigen von Stiefeln kostet jetzt drei Mark mehr als früher. — Vorgestern fand durch den Landrath von Hellmann in Schwetzkau die Einführung des neuen Bürgermeisters Fiedler statt.

h **Schwerin a. W.,** 15. Okt. [Darlehnskassen-Verein.] In der heutigen Generalversammlung des Darlehns-Kassen-Vereins wurde Folgendes beschlossen: 1. Die durch den Aufsichtsrath über die gerichtliche Revision dargelegte Berichterstattung brachte sämmtliche 73 erschienenen Mitglieder zu der Ueberzeugung, daß der Verein trotz der im vorigen Jahr ausgeschiedenen 72 Mitglieder immer noch auf sicherer Grundlage basirt ist, so daß nach vorläufiger Berechnung am Schluß des Jahres den Mitgliedern eine Dividende von 5 bis 6 Prozent zuerkannt werden kann. — 2. Zu dem Wiederverkauf der im gerichtlichen Verfahren seitens des Vorstandes erstandenen Götzleschen Wirthschaft gab die Generalversammlung einstimmig ihre Zustimmung mit dem Vorbehalt, daß der Käufer laut Kontrakt die zugesicherte Anzahlung zu Anfang k. J. wirklich leiste und darnach erst die gerichtliche Auflassung erfolge. — 3. Die Besprechung der gegenwärtigen Lage des Vereins nahm die längste Zeit in Anspruch; es wurde den anwesenden Mitgliedern der angemeldete Austritt von noch ca. 60 Mitgliedern eröffnet. Die trotz alledem noch günstige Lage des Vereins veranlaßte ein Mitglied zu dem Vorschlage: Die Generalversammlung wolle beschließen, in Rücksicht auf die immerhin noch günstige Lage der Vereinskasse die ihren Austritt erklärenden Mitglieder aufzumuntern, von ihrem Antrage abzustehen und noch gleich den ständigen Mitgliedern drei Jahre dem Vereine treu zu bleiben. Sollte dies nicht gelingen, so sei in der nächsten Generalversammlung am 29. Dez. cr. unwiderruflich zur Liquidirung zu schreiten.

F. **Ostrowo,** 16. Okt. [Goldene Hochzeit. Konferenz. Brandschaden.] Gestern feierte in voller Rüstigkeit das Wirth Majonneksche Ehepaar in Lewkow-Hauland das Fest der goldenen Hochzeit. — Heut Vormittag fand in der katholischen Schule hierselbst eine Bezirkslehrerkonferenz unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Platsch von hier statt, an welcher sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen der katholischen und israelitischen Schule Ostrowos sich betheiligten. Auf derselben hielt Lehrer Becker auf der Unterstufe eine Probelektion über „die Kinder und der Marienkäfer“ auf der Winkelmannschen Bildertafel, worauf Lehrer Gramkiewicz ein Referat über das Thema: „Wie sind die deutschen Sprechübungen mit dem vorgeschriebenen Uebungsstoff auf der Unterstufe zu betreiben?“ Die von dem Referenten aufgestellten Thesen wurden einstimmig angenommen. Die nächste Bezirkslehrerkonferenz ist auf den 13. November cr. festgesetzt worden. — Der Schaden, den das in dieser Woche im Laden des Kaufmanns M. Pinkus hier ausgebrochene Feuer verursachte, ist doch bedeutender, als man anfangs annahm. Abgesehen von den Hausbeschädigungen, für welche die Provinzial-Feuersozietät aufzukommen hat, beläuft sich die von dem Beschädigten aufgestellte Entschädigungsrechnung für verbrannte Waaren auf circa 5000 M.

g. **Jutroschin,** 16. Okt. [Personalnotiz. Versuchter Einbruch.] An Stelle des am 1. Okt. als Kreiskommunal-Kassenrendant nach Kempen versetzten Kämmerers Feder ist Rentmeister Schubert aus Ujschütz zum Kämmerer und Sparkassenrendanten der Stadt Zduny gewählt worden. — Nachdem trotz verschärfter Aufsicht erst vor 8 Tagen ein Einbruch in Krotoschin verübt worden ist, wurde kürzlich daselbst wiederum ein solcher, und zwar beim Baumeister Jösch, versucht. Bereits waren die Diebe in die Wohnung gelangt, als sie verjagt wurden, da sie ihre Anwesenheit durch das Umwerfen eines Stuhles verrathen hatten.

Schneidemühl, 17. Okt. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] stellte der Magistrat den Antrag auf Bewilligung von 3948 M. zur Deckung der vorschußweise gezahlten Wohnungsmiethe für das hiesige Militär. Die neu errichteten Kasernements sind mit dem 1. Juli cr. bezogen worden, während die Stadt für das Militär die gemietheten Wohnräume in Bürgerhäusern bis zum 1. Oktober cr. behalten und auch die vereinbarte Miethe zahlen mußte. Sowohl die Intendantur, wie auch das Kriegsministerium haben es abgelehnt, den Miethsausfall vom 1. Juli cr. bis 1. Oktober cr. der Stadt zu ersetzen, wodurch der Stadt obige 3948 M. Kosten erwachsen sind. Die Versammlung bewilligt diesen Miethsausfall. — Zur Legung von Trottoir in der Mühlenstraße sind laut Kostenanschlag 1600 M. erforderlich, wovon 650 M. die angrenzenden Hausbesitzer und 950 M. die Stadtgemeinde tragen müssen. Der Magistrat beantragt die Bewilligung dieser Summe. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu, doch sollen diese Kosten durch die neue Anleihe gedeckt werden. — Ein Nachtrag zum städtischen Schlachthausregulativ, wonach die Untersuchung von Fleisch, welches von dem Schlachthausinspektor für nicht genießbar oder für minderwerthig erachtet worden ist, bei Streitfällen nicht mehr durch den Kreisphysikus, sondern durch den beamteten Kreisthierarzt erfolgen soll, wird genehmigt. — Dem Tischlermeister Hellwig, welchem noch ein Restbetrag von 1989 M. aus der Brunnenentschädigung zusteht, soll diese Summe auf seinen Antrag ausgezahlt werden, da das wieder aufgebaute Wohnhaus, Kleine Kirchenstraße Nr. 9, den abgeschätzten Werth von 20 000 M. repräsentirt. — Die hiesige katholische Kirchengemeinde hat die Stadtgemeinde auf Herausgabe eines Stück Landes von 5 Morgen Größe, bei der Stadtziegelei belegen, gerichtlich verklagt. Da die Stadtgemeinde aber nach Ansicht des Magistrats Eigenthümerin des fraglichen Areals ist, so beschließt die Versammlung, den eingeleiteten Prozeß aufzunehmen. — Als Beisitzer resp. Stellvertreter des Wahlvorstandes für die im November cr. stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen werden die Stadtverordneten Ernst und Asch und resp. Hantelt und Kirstein ernannt. — Der Magistrat hat beschlossen, von dem neu anzustellenden Buchhalter bei der hiesigen Stadthauptkasse eine Amtskaution von 3000 M. hinterlegen zu lassen. Die Versammlung stimmt diesem Beschlusse zu. — Dem Altsitzer Ludwig Lorenz wird für das laufende Jahr die Gemeindesteuer in Höhe von 6,35 M. erlassen. Hiermit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht; in geheimer Sitzung wurde aber noch weiter berathen.

R. **Crone a. Br.,** 16. Okt. [Stadtverordneten-Sitzung. Kleinbahnbau.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten stand in erster Reihe die Angelegenheit betreffend die Errichtung einer elektrischen Centrale in unserer Stadt zur Berathung. Die Versammlung beschloß aus verschiedenen Gründen, die Verhandlungen mit der Altonaer Gesellschaft abzubrechen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Stadtvertretung dem Plane als solchem ablehnend gegenüber stehe, vielmehr sollen andere Vorschläge geprüft werden. Des Weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit der Einführung einer Lustbarkeitssteuer für öffentliche Veranstaltungen, Theater 2c. Das von dem Magistrat vorgelegte Statut fand nach eingehender Erörterung die Billigung der Stadtverordneten. Danach wären für Lustbarkeiten, die sich bis vor 12 Uhr Nachts ausdehnen, Steuern von 3 M., für solche, die sich auf eine längere Zeitdauer erstrecken, 6 M. zu entrichten. Besondere Festsetzungen enthält das Regulativ für öffentliche Schaustellungen, Circusvorstellungen 2c. Das Regulativ wird dem Bezirksausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden und, falls es die Zustimmung desselben erhält, thunlichst bald in Kraft treten. — Die Versammlung stimmte ferner der beantragten Gehaltserhöhung für den Stadtkämmerer in Anbetracht der Tüchtigkeit desselben zu und genehmigte ferner die weitere Pflasterung der Salnitza. — Die Kleinbahnlinie Crone a. Br.-Prust an der Ostbahn wird nun bestimmt und thunlichst bald gebaut werden. Der Direktor der Ostdeutschen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft besichtigte bereits das Terrain. Die Verbindung zwischen Crone und Nakel wird demnächst insofern verbessert werden, als der zweite Zug, der bisher nur bis resp. von Witoldowo II nach Nakel ging, seinen Ausgangs- und Endpunkt in Crone a. Br. nehmen wird.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Königsberg,** 17. Okt. [An sämmtliche Militärkapellen] unserer Garnison ist ein vom kommandirenden General genehmigter Mindesttarif erlassen, welcher in vierzig Nummern die Bezüge, welche den Kapellmeistern und jedem Mann der Kapelle bei Veranstaltung von Konzerten und Musik jeder Art zustehen, genau regelt. So ist z. B. der Mindestpreis, den ein Dirigent bei Konzerten, die im Saal oder Garten veranstaltet werden, sofern sie bis zu fünf Stunden dauern, zu fordern hat, auf 10 M. für die Wochentage, auf 15 M. für die Sonntage festgesetzt. Jeder Mann erhält 3 M. bezw. 5 M. Für Konzerte mit Gesangvereinen ist der Mindestpreis für den Mann auf 4,50 M. an Wochentagen, auf 6 M. an Sonntagen bemessen. Bei großen Sängerfesten erhält der einzelne Mann 6 bezw. 9 M., für Studentenkom-

werse, Unterhaltungsmusik in Ressourcen, Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften 4,50 bezw. 6 M., für Hochzeiten in der Stadt 6 bezw. 7 M., für Besitzerhochzeiten, Tanzkränzchen auf Gütern bei freier Hin- und Rückfahrt und freier Station 9 bezw. 10 M., bei Gewerkaufzügen durch die Stadt 4 bezw. 5 M., für Klavierspieler bei Soireen, Hochzeiten und Bällen 10 bezw. 12 M. u. s. w. Der Dirigent erhält von jedem Geschäft, sobald er dasselbe leitet oder selbst mitspielt, drei Theile, ist er selbst nicht thätig, so wird nur ein Theil berechnet.

Militär und Marine.

— Das 2. Rheinische Husaren-Regiment Nr. 9, dessen Verlegung von Trier nach Straßburg i. E. beabsichtigt sein soll, hat seit seiner Formation, welche am 17. März 1815 zu Rochefort während der Okkupation aus je einer Eskadron des Schlesischen und des Pommerschen Husaren-Regiments und der 3. Eskadron der Lützowschen Kavallerie erfolgte, bis jetzt folgende Garnisonen gehabt: 1816 Gollnow, Belgrad, Treptow a. d. Rega, Greifenberg, 1820 Koblenz und Andernach, 1830 Saarbrücken und Saarlouis, 1850 Merseburg und Eisleben, 1860 Trier, 1865 Trier und Mainz, von 1870 ab Trier.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 17. Okt. Die Summen, welche für die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 direkt und indirekt schon jetzt zur Verausgabung gekommen sind, sind ganz gewaltige. Der Arbeits-Ausschuß hat für Bauten und die ganze Organisation, sowie für die Propaganda einen Betrag von annähernd 5 Millionen Mark aufzuwenden. Aus einer Mittheilung der städtischen Behörden Berlins geht hervor, daß sie ganz ausschließlich für Zwecke der Wegeverbesserung zum Ausstellungsgebiet und den Bau neuer Brücken, welche ohne die Ausstellung nicht gebaut worden wären, 3½ Millionen Mark verausgaben. Die drei neuen elektrischen Bahnen verschlingen einschließlich des völlig neu herzustellenden Betriebsmaterials rund eine Million Mark. Die Stadt- und Ringbahn braucht für die Errichtung des Ausstellungs-Bahnhofes und die Umwandlung der zweigeleisigen Ringbahn in eine viergeleisige über eine Million Mark. Die Nachbargemeinden Berlins haben für Wegeverbesserungen in Summa ebenfalls eine Million in Ansatz gebracht. „Alt Berlin", „Kairo", das „Alpen-Panorama" und einige andere Privatbetriebe, einschließlich des großen Restaurants, erfordern allein für Bauausgaben weit über drei Millionen Mark. In allen Stadttheilen Berlins wird, abgesehen von den zur Ausstellung kommenden Objekten, an der Ausrüstung für die verschiedenen Gruppen gearbeitet. Hier kommen Summen in Betracht, die nicht abzuschätzen sind, aber in ihrer Gesammtheit einen außerordentlich hohen Betrag darstellen werden.

Ein Unfall im Schauspielhause hat sich während der Vorstellung am Mittwoch hinter den Kulissen ereignet. Gegen Ende des zweiten Aktes von „Maria Stuart" wurde auch im Zuschauerraum ein dumpfes Geräusch bemerkt. Als die Schauspieler und Beamten des Hauses nach der Ursache forschten, fanden sie einen Mann bewußtlos in seinem Blute liegen. Es wurde festgestellt, daß er aus einer Höhe von etwa 2½ Meter hinter der ersten Kulisse abgestürzt war. Der Theaterarzt fand bei der Untersuchung kein Glied gebrochen, aber es lagen Anzeichen einer schweren Gehirnerschütterung vor. Mittels Krankenwagens wurde der Bedauernswerthe in ein Krankenhaus geschafft. Er wurde als der 23jährige Friseur Otto Altmann aus Charlottenburg festgestellt. Eine Korrespondenz berichtet dazu, daß der Unglückliche von einem mit der Beleuchtung des Theaters betrauten Arbeiter eingeschmuggelt war. Hinter den Kulissen, auf der rechten Seite der Bühne, befanden sich zwei Logen, unten die sogenannte Beleuchtungsloge und darunter ein Raum für die Darsteller, welche im Augenblick nicht beschäftigt, von da aus die Bühne übersehen können. Ueber dieser Loge befindet sich in der Höhe von vier Metern eine Nische, in welcher elektrische Anlagen angebracht sind. Hier wurde Altmann von seinem Freunde placirt. Während der Vorstellung wurde A. wohl von einem Krampfanfall erfaßt und stürzte von der beträchtlichen Höhe herab auf die Bühne.

Der Bauinspektor Schran, der sich Unredlichkeiten im Amte schuldig machte, hat einen ungewöhnlichen Entwickelungsgang genommen. Die „Köln. Ztg." berichtet darüber: Bauinspektor Schran von der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes war seines Zeichens Schlosser und hat als solcher, ehe er nach Kamerun kam und in den Reichsdienst übernommen wurde, die Afrikafahrten Stanleys mitgemacht. Nach seinem Eintritt in das Auswärtige Amt wurde der Versuch gemacht, für Schran die Zulassung zur Ablegung der preußischen Regierungs-Baumeisterprüfung zu erwirken. Da hierzu aber in Preußen das Reifezeugniß eines Gymnasiums oder Realgymnasiums, ein langjähriges akademisches Studium und die Ablegung der Bauführerprüfung gehört, so lehnte die Prüfungskommission, weil Schran außerdem alle und jede Vorbildung dazu fehlte, das Gesuch bestimmt ab. Darauf wurde Schran im Reichsdienst kurzerhand zum „Bau-Inspektor" ernannt, ein Titel, der in Preußen, wie in den übrigen deutschen Staaten erst mit der festen Anstellung der Regierungs-Baumeister im Staatsdienst verliehen wird. Daß jene Ernennung auf die Werthschätzung des Mannes und auf das Maß des Vertrauens, das das Hauptkomitee der Berliner Gewerbe-Ausstellung ihm geschenkt hat, nicht ohne Einfluß gewesen ist, liegt auf der Hand. Diejenigen, die seiner Zeit die Uebernahme des Schran in den Reichsdienst veranlaßt haben, müssen sich jetzt den Vorwurf gefallen lassen, bei dieser Maßnahme nicht die gehörige Vorsicht angewendet zu haben. Daß ein Mann von besonderer Tüchtigkeit einmal auch ohne alle Sprossen der Beamtenleiter erklommen zu haben zur Anerkennung seiner Fähigkeiten gelangt, dagegen wird man nichts einwenden wollen. Aber um so zweifelloser mußte dann auch seine sonstige Würdigkeit dazu feststehen.

Der gemeldete Selbstmord des Kaufmanns Matton aus der Prinzenstraße wird jetzt auf pekuniäre Sorgen zurückgeführt. Infolge ungünstiger Geschäftskonjunkturen hat M. den größten Theil seines nicht unbedeutenden Vermögens verloren. Wiewohl der Verstorbene noch vor einigen Jahren die lukrative Vertretung großer deutscher Eisenwerke am hiesigen Platze besaß, konnte er doch nicht mehr den Schwierigkeiten begegnen. Bei dem Verstorbenen wohnten dessen Mutter und Schwester.

Der Revolver im Café Chantant. Das „Berl. Tgbl." schreibt: Der 30 Jahre alte Cigarrenhändler Otto H. befand sich in der Nacht zum Dienstag mit mehreren Freunden in einem Chantant in der Flottwellstraße. H. legte wiederholt im Scherz einen scharfgeladenen Revolver auf einen seiner Freunde an, bis plötzlich der Schuß losging und eine der Sängerinnen, welche in unmittelbarer Nähe saß, an der linken Brustseite verletzte. Mit gellendem Aufschrei stürzte sie zu Boden. Sie wurde nach der Unfallstation in der Wilhelmstraße gebracht, wo sich die Verwundung zum Glück nur als Streifschuß herausstellte. H. wurde verhaftet. Auf der Polizeiwache entfernte man noch mehrere Geschosse aus dem Revolver.

Ausgewiesen. Der aus Galizien stammende Kurzwaarenhändler J. Strahl, Grenadierstraße 17, wohnhaft, seit 22 Jahren in Berlin ansässig, wurde nach der „Volks-Ztg." vom Polizei-Präsidium auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes, nebst Familie aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen. Strahl giebt an, daß er sich gegen die Gesetze nicht vergangen habe; in Folge von geschäftlichen Verlusten sei er dem Präsidium als existenzlos bezeichnet worden. Er hat um Frist gebeten.

Schnell getröstet hat sich, wie im Anschluß an die Hinrichtung des Schlächtergesellen Otto Müller ein Berichterstatter mittheilt, der 69jährige Rentier Mewers über den Tod seiner durch Müller ermordeten Ehefrau. Am 12 August heirathete Vater Mewers, welcher 9 Kinder und 16 Enkelkinder besitzt, ein hübsches 22jähriges Mädchen

† **Der Kaiser und der Handwerksbursche.** Bei seiner jüngsten Anwesenheit auf Jagdschloß Hubertusstock wurde der Kaiser, als er in unscheinbarem Jagdrock in der Nähe des Schlosses dem Waidwerk oblag, von einem Handwerksburschen angesprochen, welcher den Weg nach Angermünde wissen wollte. Der Kaiser, welchen der Bursche nicht erkannte, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, fragte nach seinen Privatverhältnissen, dem Ziel seiner Reise und zeigte dem Wanderer schließlich den richtigen Pfad, worauf sich der Bursch von dannen trollte. Einige Herren der Hofgesellschaft, welche den Vorgang aus der Ferne beobachtet hatten, waren nun der Meinung, der Fremde habe den Kaiser belästigt und telegraphirten sofort nach den Ortschaften, welche in der Marschrichtung des Reisenden lagen, um denselben festnehmen zu lassen. Der Bursche wurde denn auch in der Herberge zu Angermünde ermittelt und verhaftet. Als dem Kaiser über die Verhaftung berichtet wurde, klärte er sofort den Irrthum auf, verfügte telegraphisch die sofortige Haftentlassung des Handwerksburschen und wies demselben aus seiner Privatschatulle das Reisegeld bis Cuxhaven an, bis wohin derselbe reisen wollte, wie er dem Kaiser bei seinem Zusammentreffen mit demselben erzählt hatte. So erzählen die „Berl. N. Nachr."

† **Eine Hochschule für Frauen in Kasan.** Die Professoren der Universität Kasan projektiren unter der in Rußland üblichen Bezeichnung „höhere weibliche Kurse" die Gründung einer Hochschule für Frauen in Kasan und sind in dieser Sache bereits mit einem Gesuch bei der Regierung vorstellig geworden. Zunächst wird die Errichtung einer historisch-philosophischen und einer physikalisch-mathematischen Abtheilung geplant. Die Vorlesungen sollen in der Universität, eventuell in den Sälen eines städtischen Gymnasiums stattfinden, die Studienzeit 6 Semester betragen, die Kenntniß der lateinischen Sprache obligatorisch sein, das Institut im Uebrigen ganz nach dem Muster der „männlichen" Universität organisirt werden.

† **Eine besondere jagdliche Auszeichnung** ist, wie ein Berichterstatter meldet, dem Amtsrath von Dietze zu Barby vom Kaiser zu Theil geworden. In den Waldungen Ostpreußens befinden sich nämlich nur noch 100 Elchhirsche, von denen alljährlich nur vier abgeschossen werden. Herr v. Dietze hat nun vom Kaiser die Erlaubniß erhalten, einen davon in diesem Herbste aufs Korn zu nehmen.

† **Der größte zoologische Garten.** Aus London wird berichtet: Der zoologische Garten im Regents Park dürfte wohl die reichhaltigste Thiersammlung sein, die ein derartiges Institut aufzuweisen hat. Er enthält im Ganzen 2600 Exemplare; 1450 Vögel, 700 Säugethiere und Fische sowie 450 Reptilien. Was dieses Heer lebendiger Schaustücke im Jahre vertilgt, stellt ein enormes Quantum von Futter dar und kostet der Verwaltung rund Lstr. 5000. Die „Nahrungsmittel"-Statistik dieser gefräßigen Gäste ist nicht ohne Interesse. So wurden beispielsweise im vorigen Jahre verzehrt 6000 Quart Milch, 2000 Eier, 250 Pferde, 16 Ziegen, 1200 Dutzend Bananen, 1100 Kilo Weintrauben, 15000 Orangen — wie man sieht, eine recht bunte Speisekarte. Ganz enorme Quantitäten von Fischen wurden verzehrt, der Ausweis verzeichnet 2000 Pfund Flundern, 4000 Pud Whiting, 12000 Pfund kleinere Fischsorten und 650 Quarters Krabben. Vegetabilische Nahrung ist fast in jeder Art vertreten, die die Natur bietet. Der Apparat, den die Verwaltung eines solchen Instituts braucht, ist ein sehr umfassender, so daß die Ziffer von Lstr. 2000 jährlich für die Gehälter der Angestellten nicht zu hoch gegriffen ist. Die Einnahmen an Eintrittsgeldern beliefen sich im vorigen Jahre auf Lstr. 4306 bei einer Besucherzahl von 625638 Personen. Den Werth des lebenden Inventars berechnet man auf Lstr. 2350. Für die ausgezeichnete Gelegenheit, die zoologische Kenntniß zu erweitern, ist die Besuchsstatistik eigentlich eine schlechte Quittung und die Londoner Blätter weisen darauf hin, daß die Zahl 6000 doch eine recht beschämende für die Bevölkerung der Millionenstadt sei. Die höchste Ziffer, die bisher erreicht wurde, ist 915764 Personen im Jahre 1876, als die indische Menagerie des Prinzen von Wales ausgestellt war.

† **Ein amerikanisches „Todtes Meer".** Ebenso wie Palästina besitzt auch Amerika ein „Todtes Meer", das jedoch der heilkräftigen Eigenschaften seines Wassers wegen der „Medizin-See" (Medical-Lake) genannt wird. Er liegt im Süden des Staates Washington, auf der großen, vom Columbia-Flusse umschlungenen Hochebene in 610 Meter Höhe über dem Stillen Ozean. Seine Länge beträgt 1600 Meter, seine mittlere Breite 1200 Meter. Da sich kein Fluß in ihn ergießt und das Niveau doch trotz der beträchtlichen Verdunstung in dieser trockenen Luft sich gleich bleibt, so nimmt man an, daß er von unterirdischen Quellen genährt werde. Die Wassertiefe beträgt im Mittel 18 Meter, Dichtigkeit und Salzgehalt sind beinahe ebenso groß, wie im Todten Meere von Palästina. Nach neueren Untersuchungen leben indessen doch mehrere Thiere in ihm, nämlich eine ganz kleine Schildkröte und ein sonderbarer, 20 Centimeter langer Fisch, der seine langen, gegliederten Vorderflossen zum Herumspazieren auf dem Boden benutzen kann. In einem Umkreise bis zu 2 Kilometer um den See fehlt aller Pflanzenwuchs auf dem thonigen Boden.

† **Heiteres.** Guter Rath. Student (eiligst an einen andern heranrennend): „Sapperlot — ein paar Gläubiger sind mir auf den Fersen." — Kommilitone: „Schnell geh da hinein in die „Sparkasse", dort sucht Dich keiner."

Eine liebe Gattin. Frau (zu ihrem Manne, der in Folge heftiger Zahnschmerzen wimmert): „Ach Gott, lamentire doch nicht so, ich kann gar nicht schlafen!" — Mann: „Mein Kind, ich kann doch auch nicht schlafen!" — Frau: „Nun ja, Du hast aber wenigstens Zahnschmerzen!"

Unsere Töchter. Tante: „Ist es denn wahr, Else, daß der Leutenant, Dein Bräutigam, vor Dir auf die Nase gefallen?" „Ja, Tante, ach, es war ein entzückendes militärisches Schauspiel!"

Verschiedene Auslegung. Frau (vor einem Hutladen): „Seh', Karl, den hübschen Hut mit der Straußfeder, so einer war schon lange mein Wunsch." Gatte: „Aber, Ella, Du versprachst mir doch neulich, nie mehr etwas Unbilliges zu verlangen." — Frau: „Ich verlange ja keinen billigen."

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18 Oktober **Schlußkurse.**		N.v.17.
Weizen pr. Oktbr.	138 50	138 50
do. pr. Mai	148 —	147
Roggen pr. Oktbr.	115 50	115 —
do. pr. Mai	123 25	121 5
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.17.
do. 70er loko ohne Faß	33 70	34 —
do. 70er Oktbr.	37 0	37 40
do. 70er Novbr.	37 30	37 40
do. 70er Dezmbr.	37 30	37 40
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	38 30	38 40
do. 50er loko o. F.	— —	53 60

		N.v 17			N.v 17.
Dt. 3% Reichs-Anl	98 50	98 3	Russ. Banknoten	221 15	221 10
Pr. 4% Konf. Anl.	105 —	104 90	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 50	103 50
do. 3½% "	103 9	103 70	Ungar. 4% Goldr.	102 60	102 40
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	101 —	do. 4% Kronenr	99 60	99 70
do. 3½% do.	100 60	100 60	Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	249 50	249 20
do. 4% Rentenb.	105 30	105 3	Lombarden (ultimo)	47 40	47 60
do. 3½% do.	103 30	103 6	Disk.-Kommandit (ultimo)	227 70	228 10
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 50			
Neue Pos. Stadtanl	101 90	101 75	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	169 75	169 7			
Oester. Silberrente	101 10	101 10			
Ostpr. Südb. E.S.A	96 75	97 —	Dortm. St.-Pr. La.	79 50	79 25
Mainz Ludwigsh. dt.	19 75	12 —	Gelsenkirch. Kohlen	186 8	185 60
Marienb. Mlaw. do	85 —	84 40	Inowrazl. Steinsalz	59 75	59 25
Lux. Prinz Henry	81 75	8 25	Chem. Fabrik Milch	135 10	135 25
Poln. 4½% Pdbrf	68 50	68 60	Oberschl. Eis.-Ind. A	[illegible] 50	[illegible] —
Griech. 4% Goldr.	28 1	28 20	Hugger-Aktien	145	145 —
Italien. 4% Rente.	88 80	88 6	Chem. Fabr. Union	120 —	122 25
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 30	54 25	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	95 25	95 50	It. Mittelm. E. St. A.	94 70	94 50
Russ. 4% Staatsr.	66 6	66 5	Schweizer Centr.	138 75	139 40
Rum. 4% Anl. 1890	89 20	89 —	Warschau-Wiener	269 25	269 50
Serb. Rente 1885	69 30	69 8	Berl. Handelsgesell.	165 —	166 30
Türken-Loose	130 60	132 —	Deutsche Bank Aktien	215 50	216 20
Disk.-Kommandit.	228 20	228	Königs und Laurah.	153 25	153 50
Pos. Prov. A B	108 60	108 8	Bochumer Gußstahl	173 10	172 20
Pos. Spritfabrik	168 2	166 7	Pr. Consol. 3%	98 6	98 50
Schwarzkopf	264 25	265 50			

Nachbörse: Kredit 249 3 Diskonto-Kommandit 227 75. Russ. Noten geschäftslos. Pos. 4% Pfandbr. 100 90. Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 60. Gd.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 18 Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er 52,20 M., 70er 32,60 M. Tendenz: niedriger.

Hamburg, 18. Okt. [Salpeter.] Loko 7,15 M., Febr.-März 1896 7,40 M. Tendenz: fest.

London, 18 Okt. 6% Javazucker 13, ruhig. Rüben-Rohzucker 10¾. Tendenz: ruhig.

London, 18. Okt. [Getreidemarkt.] Mehl mitunter ½ Shilling höher als vorige Woche. Schwimmendes Getreide fest. Wetter: milde. Angekommenes Getreide: Weizen 54 040, Gerste 89 740, Hafer 43 610 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 19. Oktbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Kühles, trockenes, vielfach heiteres Wetter mit schwachen nördlichen Winden. Nachts Frost.

Marktberichte.

** **Breslau,** 18. Oktober. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben fast unverändert.

Weizen fest, weißer per 100 Kilogramm 14,40 bis 14,70 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,30—14,60 Mark, feinster über Notiz. — Roggen gut behauptet, per 100 Kilogramm 11,10 bis 11,30 bis 11,70 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,60 bis 13,00 M., neuer per 100 Kilogramm 10,10 bis 10,90 bis 11,50 bis 11,90 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen, per 100 Kilo 12,00—13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,00—13,50 M. Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00 Mark. — Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilo 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten bei schwach. Angebot fester. — Winterraps fester, per 100 Kilogramm 16,60—17,60—17,70 Mark. — Winterrübsen fester, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,30 Mark. —

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,70	14,40	14,20	13,7	13,20	12,70
Weizen gelb		14,60	14,3	14,10	13,60	13,10	12,60
Roggen		11,70	11,60	11,50	11,40	11,30	11,10
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,3	11,00	10,00
Hafer alt		13,00	12,70	12,30	12,10	11,80	11,50
Hafer neu		11,90	11,6	11,10	10,60	10,10	9,60
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,70 M., mittlere 17,00 M., ordinäre Waare 16,30 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23,00 bis 26,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M., b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 M.

Bekanntmachung.

Am 16. Oktober gegen 10 Uhr Abends ist auf dem Bahnhofe in Kempen (Bez. Posen) vor Ankunft des Zuges 18 aus Kreuzburg von den zur Uebergabe an diesen Zug bestimmten Postsachen eine Werthkiste mit 6300 M. Postkassengeldern in Gold u. Silber entwendet worden. Die Kiste ist am 17. Oktober Nachmittags bei Olchin, einem 3 Kilometer von Kempen entfernt gelegenen Dorfe, zertrümmert und beraubt aufgefunden. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur. Auf die Ermittelung des Diebes und die Wiedererlangung des Geldes wird hiermit eine **Belohnung von 300 M.** ausgesetzt.

Posen, 18. Oktober 1895.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.

Thiele. 14468

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Destillateurs **Moritz Wolff** in Firma **Gebrüder Wolff** in Lissa i. P. wird heute am

16. Oktober 1895,
Mittags 12 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adalbert Förste** von hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Gemäß § 79 der Konkursordnung wird schon jetzt ein Gläubigerausschuß, bestehend aus:
1. dem Kaufmann **Louis Kaliski**,
2. dem Banquier und Stadtrath **Jakob Jakubowski**,
3. dem Rendanten **Ansorge**,

sämmtlich zu Lissa, bestellt.

Konkursforderungen sind bis zum 14433

16. Dezember 1895

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Beibehaltung des Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120, der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 6. November 1895,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 8. Januar 1896,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

16. Dezember 1895

Anzeige zu machen.

Lissa, den 16. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die Beamten-Kleiderkasse der Eisenbahn-Direktionsbezirke Breslau, Kattowitz und Posen soll die Lieferung der erforderlichen Uniformmaterialien und die Anfertigung der Uniformen für die Zeit vom 1. April 1896 bis Ende Dezember 1898 vergeben werden.

Eröffnungstermin der Angebote am 28. November d. J., Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale des hiesigen Centralbahnhofes.

Die Angebote sind abzugeben auf:
a) Lieferung von Uniformmaterialien,
b) Anfertigung der Uniformen.

Dieselben sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum angegebenen Termine an die unterzeichnete Eisenbahndirektion, Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 21/23, versiegelt und postfrei einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen und Angebotsverzeichnisse liegen im Zimmer 80 unseres Verwaltungsgebäudes zur Einsicht aus, können auch gegen Zahlung von 50 Pf. für jedes Loos dortselbst in Empfang genommen oder gegen Einsendung dieses Betrages in Baar von uns bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen nach obigem Termin. 14434

Breslau, den 3. Okt. 1895.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Aufgebot.

Auf den Antrag des als Benefizialerben seines am 20. Juni 1895 zu Thorn verstorbenen Vaters, Bauunternehmers **Joseph Köhler** aus Kulmsee, legitimirten Sohnes **Friedrich Köhler**, vertreten durch seinen Vormund, den Bauunternehmer **Ignatz Köhler** zu Kulmsee, werden sämmtliche Gläubiger und Vermächtnißnehmer des **Joseph Köhler**'schen Nachlasses aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine 14432

den 14. Februar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 2 ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls sie ihre Ansprüche gegen den Benefizialerben nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Kulmsee, den 28. Sept. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Boleslaus von Swinarski** in Gostyn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf 14460

den 9. November 1895,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3 — vor Herrn Amtsrichter **Ernst** — bestimmt.

Die Schlußrechnung nebst Belägen ist vom 1. November 1895 ab auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Gostyn, den 11. Oktober 1895.

Kutscher,
Assistent als Gerichtsschreiber des **Königlichen Amtsgerichts.**

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute Folgendes eingetragen worden: 14485

1. **bei Nr. 22.** betreffend Firma **Hirsch Kiwi** zu Obornik.

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Wittwe **Bertha Kiwi, geb. Mode** zu Obornik übergegangen, welche dasselbe unter der Firma **„Hirsch Kiwi“** fortsetzt.

Vergleiche Nr. 63.

2. **unter Nr. 63:**
   1. Bezeichnung des Firmeninhabers Wittwe **Bertha Kiwi, geb. Mode** zu Obornik,
   2. Ort der Niederlassung: **Obornik,**
   3. Bezeichnung der Firma: **„Hirsch Kiwi“.**

Obornik, den 10. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke
in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 9972
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Gutgehendes Gasthaus,
verbunden mit Kolonialwaaren- und Futtermittel-Geschäft in kleinerer, sehr verkehrreichen Stadt Posens mit guter, fester Landkundschaft, vorgerückten Alters wegen sofort 14436
zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter **V. 2548** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gesucht 14458
Stall f. 2 Pferde
Preisoff. unter **A. S. 100** postl. Posen erbeten.

Ein guter wachsamer **Hofhund,** scharf, wird zu kaufen gesucht. Meldungen unt. **E. M. 1** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

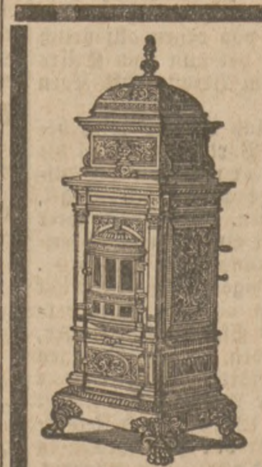
Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut
der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890
nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.



Eiserne Oefen
jeder Art.
Specialität:
Lönholdt-, Lange und Irische Dauerbrandöfen.
Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.
Kochherde.
Marmor- und Majolika-Kamine
Ofenvorsetzer,
Ofenutensilien etc.
empfehlen zu billigsten Preisen
Emil Wille & Comp.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.
Berlin SW., Kochstrasse 72. 13140

Baustelle resp. alt. Grundstück wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **F. H.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Fabrikkartoffeln
kauft 14319
Eduard Weinhagen,
Posen.

Ein kleiner **Ofen, amerikanische oder ähnliche Konstruktion** wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. 14420

Einzelne Dame sucht **Pianino** zu miethen. Gefl. Offert. unter **J. B.** postl. Posen. 14444

ca. 530 Erlen
sind zu verkaufen. 14462
Lesnik-Mühle
b. Mogilno.

Gelegenheitskauf.
Ein **hocheleg. Geldschrank sehr billig** zu verkaufen bei
Friedeberg, Judenstr. 30.

Quitten zum Einmachen
empfiehlt 14450
E. Busse, Mühlthor 1.

Speisekartoffeln
gut und billig **verkauft** 14480
J. Blum, Posen.

Fast neuer **Zeugfeldwebel-Waffenrock u. Mantel** billig zu verkauf. St. Martin 47, III. 1.

Speisekartoffeln
in bester Qualität, verkauft
A. Scholz, Schilling.
(Telephon 167) 12636

Pa. geräucherten amerik.
short clear Speck
offeriren billigst 14307
F. Bachhusen & Co.
Stettin.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 13121
Rothe Apotheke, Markt 37, Ecke Breitestr.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 13446
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Zwetschgenbranntwein u. Kirsch-Wasser
in hochfeiner Qualität empf.
M. Schaller,
Wertheim in Baden,
Branntweinbrennereibes.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an.
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Prima
Torfstreu u. Torfmull
von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offeriren billigst
Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Mieths-Gesuche.

Kl. Gerberstr. 9
Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche von sofort zu vermiethen. 9337

Zum Bureau od. Comptoir
zweif. Zimmer **Berlinerstr. 19, part.,** per sofort zu vermiethen.

Eleg. möbl. Zimmer eventl. mit Pension sofort oder 1. Nov. zu vermiethen. 14478
Bergstr. 2a. II., rechts.

Kl. Gerberstr 9
im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Mehrere kleine Wohnungen vom 1. Nov. zu vm. Kl. Gerberstr 13

Mehrere f. möbl. Zimmer **Grüner Platz Nr. 1, II., v.**

Kl. Gerberstr. 9
(parterre) **5 Zimm. nebst Küche**
oder 9339
6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche von sofort zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Provisionsreisende für Inseratenwesen und Vertrieb kunstgewerblicher Werke gesucht. Hohe Provision u. Prämien, später event. Fixum. Gefl. Offert. unter **J. 3586** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 14437

Nebenverdienst.
Geschäftsgewandte Herren werden **bei hoher Provision** für den Verkauf eines **leicht abzusetzenden Artikels gesucht.** Anerbietungen werden unter Chiffre **J. O. 8690** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Zum baldigen Antritt suche einen mit der doppelten Buchführung vertrauten, erfahrenen und umsichtigen
Kaufmann
christlicher Religion, der bereits in Mühlen oder Getreidegeschäft thätig gewesen ist.
Den Anerbietungen sind Zeugnißabschriften, Photographie u. Gehaltsangaben beizufügen.
Eduard Dahlmann
Kunstmühlen,
Obornik (Prov. Posen).

Für eine **Dampfdestillation, Spirituosen- u. Likör Fabrik,** verbunden mit einer Weinhandlung russ. Polens, wird ein
Fachmann
in mittleren Jahren, verheirathet und kautionsfähig, der sowohl im Technischen wie Kaufmännischen firm ist und die selbständige Leitung dieses Geschäfts übernehmen könnte, per bald zu engagiren gesucht. 14157
Gefl. Offerten an Herrn
L. Meyer,
cand. chem., Dresden,
Technische Hochschule.

Ein Verkäufer
aus der Materialwaaren-, Wein- oder Cigarren-Branche, mit Vorkenntnissen in der einfachen Buchführung wird bei gutem Gehalt per 1. Januar 1896 gesucht.
Offerten unter **W. L. 163** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein junger, unverheiratheter
Diener
findet sofort Stellung auf Dominium **Modrze** per Czempin. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Baarth.

An der **Privat-Mädchenschule in Samter** ist zum 1. Januar 1896 die Stelle der vierten Lehrerin zu besetzen. Gehalt 800 M. Geprüfte Lehrerinnen, evangelischer Konfession, welche auch den Unterricht im Gesang übernehmen können, werden gebeten, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse mit Lebenslauf bis zum 15. November d. J. bei dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Oberlehrer **Dr. Lopinski** in Samter zu melden. 14395
Samter, den 16. Okt. 1895.
Das Curatorium.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
durch den 4580
Verband
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose,** Kl. Gerberstr. 2.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden,** Reinhardtstraße 16.

Lohnender Nebenverdienst
wird redegew. Herren geboten, die neben ihrer Hauptbeschäftig. über genügend freie Zeit verfügen. Off. sub Chr N. O. a. d. Exp. d. Z.

Cigarren- u. Wickelmacher
finden sofortige dauernde Beschäftigung bei 13970
August Pauly,
Cigarrenfabrik,
Züllichau.

Ein Lehrling 14453
per sofort verlangt.
Joachim Bendix.

Ein Lehrling
wird sofort verlangt bei freier Station. 14396
Emil Basch,
Lederhandlung, Gnesen.

Zum sofortigen Antritt suche einen 14461
Lehrling
bei freier Station. Polnische Sprachkenntniß erforderlich.
Max Goldschlag,
Kurz- u. Galanteriewaaren-Handlung.
Witkowo, 17. Oktober 1895.

Ein Laufbursche zum 1. November gesucht, ein **kl. Handwagen** zu kaufen gesucht. Meldungen bei **A. Kempner, Große** Gerberstraße 53, Hof. 14443

Stellen-Gesuche.

Erfahrener Buffetier
mit **Caution** sucht Stellung v. 1. oder 1. November d. J.
Gefl. Offerten unter **S. C. 100** Exped. d. Ztg. erbeten. 14365

Ein tücht., nüchterner **Ziegelmeister,** 30 Jahre alt, der mit Maschinenbetrieb Bescheid weiß u. Ringöfen zu brennen versteht, sucht z. 1. Jan. od. 1. April 96 Stell. Offerten unter **D. 413** an die Exped. d. Ztg. 14413

Perfekte **Köchin** m. g. Z. empf.
Fr. Dehmel, Viktoriastr. 15

Erfahrene **Wirthin, Köchin, Stubenmädchen** und thätige Mädchen für alle Arbeiten empf.
M. Schneider, St. Martin 48.

Suche per sofort Stellung als **Portier** oder I. Hoteldiener. Kaution kann gestellt werden. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offert. unter **D. B. 2** in der Exped. d. Ztg erbeten.

Aelterer gebildeter **Landwirth** sucht sofort Stellung, wo er die Amts- und Gutsvorsteher-Geschäfte übernehmen kann. Offert. unt. **C. B. 10** in der Expedit. dies. Ztg. erbeten. 14477

Ein geb. **prakt. Landwirth,** Besitzersohn, 6 J. b. F., sucht gest. a. g. Zeugn. u. Empf. v. 1. Jan. pass. Stell. auf ein. groß. intens. Gute. Derselbe ist in all. Zw. der Landw. bewand. 14412
Gef. Off. unter **A. B. 10** postl. Reisen erb.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.